

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2003

Goethe
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Erika Brokmann (Detmold), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Martin Friedrich (Berlin), Bernd Füllner (Düsseldorf), Rainer Kolk (Bonn), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Krukis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Porrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Angelika Schlimmer (Bielefeld), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VOMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2003
9. Jahrgang

Goethe im Vormärz

herausgegeben von

Detlev Kopp und Hans-Martin Kruckis

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliographische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2004
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, info@geisterwort.de
Druck: DIP Digital Print, Witten
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 3-89528-431-9
www.aisthesis.de

Bernd Füllner/François Melis (Düsseldorf/Berlin)

„Du hast dich bisher so freundlich für mich bezeugt ...“

Zwei Briefe von August Hermann Ewerbeck
an Georg Weerth aus dem Revolutionsjahr 1849

Die beiden bisher unveröffentlichten Briefe von August Hermann Ewerbeck an Georg Weerth vom 2. Januar bzw. 22. Februar 1849 befinden sich im Fonds 23 des Moskauer Rußländischen Staatlichen Archivs für Sozial- und Politikgeschichte (RGASPI).¹ Die Kopien wurden in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts mit Ablichtungen weiterer Dokumente und Briefe in Vorbereitung der beiden „Revolutions“-Bände I/7 und I/8 der ersten *Marx-Engels-Gesamtausgabe* (MEGA¹) im SPD-Archiv angefertigt. Sie trugen die Signaturnummern 2019a-d bzw. 2023a-b. Seit 1933 gilt das gesondert eingerichtete Archiv der *Neuen Rheinischen Zeitung* (NRhZ) als verschollen.²

Beide Briefe berühren die gleiche Thematik wie der von Galina Golovina und Martin Hundt in den *MEGA-Studien* 1997/1 veröffentlichte

¹ Rossijskij gosudarstvennyj archiv social'no-političeskoj istorii, Moskau (RGASPI), f. 23, op. 1, d. 11/1; Fotosign. 2019a-d und f. 23, op. 1. d. 13/17; Fotosign. 2023a-b. Die beiden Briefe wurden von Renate Merkel-Melis im Dezember 1998 entdeckt.

² Nach Paul Mayer, „Die Geschichte des sozialdemokratischen Parteiarchivs und das Schicksal des Marx-Engels-Nachlasses“, in: *Archiv für Sozialgeschichte*. Hrsg. v. der Friedrich-Ebert-Stiftung, VI./VII. Bd., 1966/67 (Hannover, 1966), S. 93 ist das Archiv der NRhZ 1933 dem SPD-Parteivorstandsangestellten Paul Neumann zur Aufbewahrung übergeben worden, um es den Zugriffen der an die Macht gelangten Nationalsozialisten zu entziehen. Der Verbleib des Archivs ist bisher unbekannt. Mit dem Fonds 23 des RGASPI lässt sich dieses Spezialarchiv annähernd rekonstruieren, wie nunmehr Briefe von Ernst Czóbel an Boris Ivanovic Nikolaevskij aus dem Jahr 1925, dank der Veröffentlichung von Rolf Hecker über die Kooperation zwischen dem Frankfurter Institut für Sozialforschung und dem Moskauer Marx-Engels-Institut, eindeutig belegen. *Erfolgreiche Kooperation: Das Frankfurter Institut für Sozialforschung und das Moskauer Marx-Engels-Institut (1824-1928). Korrespondenz von Felix Weil, Carl Grünberg u.a. mit David Borisovič Rjazanov, Ernst Czóbel u.a. aus dem Russischen Staatlichen Archiv für Sozial- und Politikgeschichte Moskau*. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung Neue Folge, Sonderbd. 2, (Berlin, Hamburg 2000), S. 42.

Marx-Brief an Friedrich Kapp vom Dezember 1848³: die fortdauernde Finanzmisere der *NRbZ* nach ihrem Wiedererscheinen in den Nachmittagsstunden des 11. Oktobers (Ausgabedatum 12. Oktober 1848)⁴. Darüber hinaus vertiefen sie aus der Sicht Ewerbecks, eines der rührigsten Korrespondenten der *NRbZ*, unsere Kenntnisse über seine Tätigkeit so wie die von Weerth für das Blatt in der Revolution von 1848/49.

Hermann Ewerbeck – Propagandist, Publizist, Korrespondent der NRhZ

Der Verfasser des Briefes, August Hermann Ewerbeck⁵, wurde bekannt durch sein politisches Wirken für den Bund der Gerechten und dessen

³ Galina Golovina, Martin Hundt, „Friedrich Kapp und ein Marx-Brief vom Dezember 1848“, in: *MEGA-Studien*, 1997/1, S. 111-119.

⁴ Die Zeitung wurde bereits am Vortag gegen 14 Uhr in Druck gegeben. Die Angabe von Golovina und Hundt, „Friedrich Kapp“, *a.a.O.* (Anm. 3), S. 117, die *NRbZ* sei vom 26. September bis zum 12. Oktober verboten worden, ist nicht korrekt, so auch im kürzlich erschienenen *MEGA*²-Band III/10: K. Marx/F. Engels, Gesamtausgabe, Dritte Abteilung, Briefwechsel Bd. 10: K. Marx/F. Engels. Briefwechsel September 1859 bis Mai 1860 (im folgenden: *MEGA*² III/10), S. 1253. Mit der Beendigung des Belagerungszustandes über Köln am frühen Vormittag des 3. Oktober wurde auch das Erscheinungsverbot aufgehoben; aus finanziellen Gründen konnte die Zeitung erst am 12. Oktober 1848 wieder erscheinen. Siehe François Melis, „Bemühungen um den Erhalt der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘. Eine Dokumentation“, in: *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung*. N F, 1992: Zur Kritik und Geschichte der *MEGA*², (Berlin, 1992), S. 154-172.

⁵ Eine erste Würdigung von Ewerbecks Wirken erfolgte 1863 durch Hermann Semmig, „Das deutsche Gespenst in Frankreich. Historisch-patriotische Phantasien“, in: *Orion. Monatschrift für Literatur und Kunst*, hrsg. v. Adolf Strodtmann (Hamburg, 1863), 2. Bd., S. 860-880, 943-960. Eine biographische Skizze liegt vor von Manfred Zmarzly, „Einer der Führer des ‚Bundes der Gerechten‘. Hermann Ewerbeck“, in: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, 4 (1970), S. 641-645. Weitere Kurzbiographien verfassten Wolfgang Mönke, „Ewerbeck“, in: *Biographisches Lexikon zur deutschen Geschichte. Von den Anfängen bis 1917*. Hrsg. v. Karl Obermann u.a. (Berlin, 1967), S. 113f.; 2., erweiterte Aufl. 1971, S. 164f.; ders., „Ewerbeck“, in: *Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Biographisches Lexikon*. (Berlin, 1970), S. 123f.; Wolfgang Meiser, „Ewerbeck“, in: *Lexikon. Biographien zur deutschen Geschichte von den Anfängen bis 1945*. Hrsg. v. Kurt Petzold u.a. (Berlin, 1991), S. 133f.; Waltraud Seidel-

Profilierung zu einer Propagandagesellschaft, die 1847 unter maßgeblichem Einfluss von Karl Marx und Friedrich Engels in den Bund der Kommunisten umgewandelt wurde.⁶ Bisher von der Forschung nicht oder kaum wahrgenommen ist Ewerbecks Bemühen um ein engeres Bündnis der europäischen Demokratie, insbesondere zwischen der deutschen und französischen, in der Revolution von 1848/49. Sein Verdienst bestand vor allem darin, die in den 30er und 40er Jahren des 19. Jahrhunderts ausgearbeiteten neuen philosophischen und historischen An-

Höppner, „Ewerbeck“, in: *Biographisches Lexikon*. Hrsg. v. Helmut Reinalter (im Druck bei Peter-Lang-Verlag, Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien); die Verf. danken für Einsichtnahme in das Manuskript. Einblick in Ewerbecks geistige Entwicklung geben seine Briefe u.a. an Weitling und Marx, seine Tätigkeit für den Bund der Gerechten und den Bund der Kommunisten sowie in der Revolution von 1848/49 die Dokumentenbände von Herwig Förder, Martin Hundt, Jefim Kandel, Sofia Lewiowa, *Der Bund der Kommunisten. Dokumente und Materialien*, Bd. 1-3 (Berlin, 1970-1984), die Briefbände III/2 bis III/5 der MEGA² und Martin Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten 1836-1852*. Philosophie und Geschichte der Wissenschaften. Studien und Quellen. Hrsg. Michael Otte, Hans Jörg Sandkühler, Bd. 3 (Frankfurt/M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien, 1993); zu Teilaspekten seines politischen und publizistischen Wirkens bei Bert Andréas, Wolfgang Mönke, „Neue Daten zur ‚Deutschen Ideologie‘. Mit einem unbekanntem Brief von Karl Marx und anderen Dokumenten, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, VIII. Bd. (Hannover, 1968), S. 74f.; Jacques Grandjonn, „Vorwärts!“ 1844. *Marx und die deutschen Kommunisten in Paris. Beitrag zur Entstehung des Marxismus*, 2., erw. u. verb. Auflage (Berlin, Bonn, Bad Godesberg, 1974); ders., „Les émigrés allemands sous la Monarchie de juillet. Documents de surveillance policière 1833-février 1848“ in: *Études germaniques*, I, Publications universitaires de lettres et sciences humaines d’Aix-en-Provence (Aix-en-Provence, 1972), S. 225/26, 229, 234/35; ergänzende und berichtigende Angaben zu Ewerbeck bei Jacques Grandjonn, „Zu Marx’ Aufenthalt in Paris: 12. Oktober 1843 – 1. Februar 1845“, in: *Studien zu Marx’ erstem Paris-Aufenthalt und zur Entstehung der Deutschen Ideologie*, Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, 43 (Trier, 1990), S. 178, Anm. 38; hierzu auch seine Kurzbiographie: „Ewerbeck Hermann [Ewerbeck August Hermann]“, in: *Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français* (Paris, 1997) (CD-ROM); Martin Hundt, „Programmatische Bemühungen im Bund der Gerechten. Zu Marx’ Einfluss auf ein neuentdecktes Katechismus-Fragment von 1844/1845 – Hermann Ewerbeck, Kommunistischer Katechismus (Fragment)“, in: *Marx-Engels-Jahrbuch*, 2 (Berlin, 1979), S. 311-338; ders.: „Am Vorabend einer Entscheidung vom Herbst 1841. Drei Briefe Hermann Ewerbecks an Arnold Ruge“, in: *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*, H. 2, 2001, S. 84-100, die interessante Einsichten erlauben in

schauungen – wenn auch teilweise vereinfacht – in populärer Form publizistisch in Frankreich und Deutschland bekannt zu machen, als Kulturgut zu vermitteln und damit einen Beitrag für das gegenseitige Verstehen der beiden Völker zu leisten.

Geboren am 12. November 1816 in Danzig als jüngstes von vier Geschwistern⁷, wuchs Ewerbeck in einem geistig anregenden, jedoch strengen Elternhaus auf. Sein Vater, Christian Gottfried Ewerbeck (15.1.1761-27.12.1837), war Professor für Mathematik, Philosophie und deutsche Sprache am akademischen Athenäum-Gymnasium und später dessen Direktor sowie Aufseher der Danziger Ratsbibliothek. Seine Mutter war die Predigertochter Christiane Concordia Augusta, geb. Pobowska.⁸ Nachdem Ewerbeck das Danziger Gymnasium abgeschlossen hatte, nahm er Anfang Mai 1835 in Berlin ein Medizinstudium auf. Entsprechend den damaligen preußischen Medizinalvorschriften absolvierte er ein Philosophie-Semester, wobei er bereits Medizin-Vorlesungen besuchte und attestieren ließ. Im Oktober⁹ wechselte er dann zur Medizinischen Fakultät

die junghegelianische Gedankenwelt von Ewerbeck nach seinem Studium sowie bisher unbekannt biographische Angaben enthalten. Wolfgang Schieder, *Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung. Die Auslandsvereine im Jahrzehnt nach der Julirevolution von 1830*, (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte. Hrsg. v. Werner Conze. Bd. 4: Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung), (Stuttgart, 1963), S. 60, 115, 281f., 304. In [Wilhelm] Stieber, *Die Communisten-Verschwörungen des neunzehnten Jahrhunderts* (Berlin, 1853), Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Berlin 1853-54 (Hildesheim, 1969), 2. T., S. 45f. wird auf „Seine große Thätigkeit für den Communistenbund“ hingewiesen.

⁶ Hierzu Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), besonders die Kapitel 3,4,5,6 und 9.

⁷ Ferdinand (1796-1849), Franziska (1802-?) sowie eine namentlich unbekannt Schwester. Die Angaben verdanken die Verf. Herrn Johannes Hettling aus Lemgo, dessen Frau Gisela, geb. Ewerbeck eine Nachfahrin von Ferdinand Ewerbeck ist, dem Bruder von Hermann Ewerbeck.

⁸ Zu Christian Gottfried Ewerbeck: *Altpreußische Biographie*, hrsg. im Auftrage der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung v. Christian Krollmann, Bd. I: *Abegg-Malten* (Marburg/Lahn, 1974), S. 171; Georg Christoph Hamberger, Johann Georg Meusel, *Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller*, 2. Bd., 5., vermehrte u. verbesserte Aufl. (Lemgo, 1796), S. 266; Heinrich Döring, „Christian Gottfried Ewerbeck“, in: *Neuer Nekrolog der Deutschen*, 2.T. (Weimar, 1839), S. 1095-1099.

⁹ In bisherigen Darstellungen wurde der Fakultätswechsel fälschlich auf 1836 bzw. 1837 datiert.

über.¹⁰ Aus seiner Doktorarbeit ist zu ersehen, dass er während seines Studiums sich u.a. mit Spinoza und Hegel auseinandersetzte.¹¹ Auch muss er sich mit den Gedanken des Junghegelianismus verbunden gefühlt haben, denn er las nicht nur aufmerksam die von Arnold Ruge herausgegebenen *Hallischen Jahrbücher*, sondern übermittelte in anonym verfassten Briefen an die Redaktion seinen Standpunkt zum Konfessionsstreit in der „Mischehen“-Frage, die über Preußens Grenzen hinaus für Diskussionsstoff sorgte.¹²

Ab Oktober 1838 leistete er als Einjährig-Freiwilliger Kompagnie-Chirurgus im Kaiser-Alexander-Regiment seinen Militärdienst ab, um „dem Gesetz des Staates zu genügen.“¹³ Am 16. August 1839 verteidigte er seine Dissertation *De phaenomenis opticis subjectivis*¹⁴ und verließ etwa

¹⁰ *Philosophische Fakultät. Studentenliste. 15.10.1810-18.10.1857 (1.-47. Rektorat); Medizinische Fakultät. Studentenliste. 15.10.1810-15.10.1857 (1.-47. Rektorat)*, Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv; *Amtliches Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der Königl. Friedrich-Wilhelms Universität zu Berlin. Auf das Sommerhalbjahr von Ostern bis Michaelis 1835* (Berlin, 1835), S. 8; dass. *Auf das Winterhalbjahr von Michaelis 1835 bis Ostern 1836* (Berlin, 1835), S. 9.

¹¹ Ewerbeck, *De phaenomenis* (Anm. 13); Meiser, „Ewerbeck“, a.a.O. (Anm. 5), S. 133.

¹² Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, a.a.O. (Anm. 5), S. 85, 90-98. Zu den Gegensätzen zwischen dem preußischen Staat und der katholischen Kirche in der „Mischehen“-Frage: Jürgen Herres, *Städtische Gesellschaft und katholische Vereine im Rheinland 1840-1870* (Essen 1996), S. 12-13, 131-134

¹³ August Arminius Ewerbeck, *De phaenomenis opticis subjectivis* (Berlin, 1839), S. 48. Die Möglichkeit, dass Medizinstudenten die preußische Militärdienstpflicht als freiwilligen Chirurgen dienst ableisten konnten, wurde durch eine königliche Kabinettsorder vom 7. August 1820 eingeräumt und trat 1822 in Kraft. Voraussetzung hierfür war – neben der entsprechenden physischen Konstitution – u.a. der Nachweis der wissenschaftlichen medizinischen Ausbildung, die vor einer speziellen Prüfungskommission begutachtet wurde. Beim einjährigem freiwilligem Chirurgen dienst bestand kein Anspruch auf Sold, doch auf Wahl des Truppenteils. „Instruction zur Ausübung des in der Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 7. August 1820 enthaltenen Festsetzung: daß die Militär Dienstpflicht auch durch freiwilligen Chirurgen Dienst bei dem Heere abgelöst werden können.“ In: *Acta betriff die Ableistung der Militär-Dienstpflicht durch freiwilligen Chirurgen-Dienst*, 1822, Medizinische Fakultät, Liste Nr. 6, Humboldt-Universität zu Berlin, Universitätsarchiv, Sign. Med Fak – Dekanate Nr. 1538.

¹⁴ Ewerbeck, *De phaenomenis* (Anm. 13).

Ende Mai 1840 Berlin.¹⁵ Vermutlich fallen in diese Zeit seine ausgedehnten Reisen durch Europa, die ihn, dank eines ansehnlichen Vermögens, nach Schweden, Dänemark, England, der Schweiz und Italien – hier nach Neapel und Rom führten.¹⁶ Eine Zulassung zur Sonderprüfung für ausländische Ärzte vom 15. Oktober 1840 zeigt an, dass er beabsichtigte, in Holland seinem Beruf nachzugehen.¹⁷ Zu diesem Zweck absolvierte er an der Universität in Utrecht ein medizinisches Zusatzstudium.¹⁸ Nach Friedrich Hermann Semmigs Erinnerungen wollte er als Arzt nach Batavia (Djakarta) in Niederländisch-Indien gehen.¹⁹ Doch ließ er diesen Plan – sollte er ihn tatsächlich gehegt haben – fallen und eröffnete in Amsterdam, Harlemer Dyk 122, eine Arztpraxis, die er jedoch bald aufgab.²⁰ Es zog ihn nach Paris, wie er in seinem Brief vom 12. Juli 1841 an Ruge bekannte, in die „Hauptstadt der Neu[en] Welt, wo seit einem halben Jahrhundert die Märtyrer ihr bestes Blut des Leibes und des Geistes jubelnd [...] ausgegossen haben.“²¹ Und wenige Zeilen später meinte er: „hier verlerne ich allmählig das nach der Studirlampe riechende schwüle Bedenken und Schwanken, woran unser Volk sieche wie an erblicher Krankheit.“²²

¹⁵ Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, a.a.O. (Anm. 5), S. 85, 90, 98.

¹⁶ Schieder, *Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung* (Anm. 5), S. 60f.; Semmig, „Das deutsche Gespenst“, a.a.O. (Anm. 5), S. 868, 956. Es ist anzunehmen, dass er hierfür das ihm nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1837 zugesprochene Erbeil nutzte. Möglicherweise konnte er damit auch seine späteren Emissärreisen im Auftrag des Bundes der Gerechten finanzieren. Dass er in dieser Zeit verschiedene europäische Länder bereiste, wird möglicherweise auch aus seinem Brief an Ruge vom 19. Juni 1841 deutlich: Er verwies auf konkrete Protestformen, mit denen man in Dänemark, England und Frankreich einem Vorgehen der Zensur begegnet wäre, wie es jüngst gegen die *Hallischen Jahrbücher* erfolgte. Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, a.a.O. (Anm. 5), S. 98.

¹⁷ Grandjonc, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, a.a.O. (Anm. 5), S. 178, Anm. 38.

¹⁸ In beiden Vorworten zu *Qu'est-ce que la religion, d'après la nouvelle philosophie allemande* und *Qu'est-ce que la bible d'après la nouvelle philosophie allemande* (Paris, 1850), S. VIII bzw. S. VII schrieb Ewerbeck: „(né a Danzig), *Docteur en médecine et chirurgie, des Facultés de Berlin et d'Utrecht.*“

¹⁹ Semmig, „Das deutsche Gespenst“, a.a.O. (Anm. 5), S. 868.

²⁰ Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, a.a.O. (Anm. 5), S. 98.

²¹ Ebenda, S. 99.

²² Ebenda.

Ewerbeck traf nicht – wie bisher angenommen – im August 1841²³, sondern bereits spätestens im Juni in Paris ein.²⁴ Die Seine-Metropole wurde seine politische Heimstatt, was er im April 1848 durch den Erwerb der französischen Staatsbürgerschaft bekräftigte.²⁵ Die Bekanntschaft mit dem gebürtigen Rheinländer German Mäurer, der seit 1833 in Paris lebte und an der Arbeit des Bundes der Geächteten teilgenommen hatte²⁶, sollte für Ewerbeck bedeutsam werden. Durch ihn wurde er in den Bund der Gerechten aufgenommen und bald darauf in die Volkshalle kooptiert – das höchste Vollzugsorgan des Bundes. Darüber hinaus gehörte er der Freimaurerloge an.²⁷

Bisher blieb in allen biographischen Skizzen über Ewerbeck die Frage nach den Motiven dieser Entscheidung unbeantwortet. Auf den ersten Blick erscheint es unverständlich, dass er, der in strengem protestantischem Milieu aufgewachsen war und sich für den gesicherten bürgerlichen Beruf eines Doktors der Medizin entschieden hatte, 25jährig einem geheimen Bund – mehrheitlich aus proletarisierenden Handwerkergesellen zusammengesetzt – anschloß und dessen politische Orientierung annähernd fünf Jahre nachhaltig beeinflusste. Durch die von Hundt aufgefundenen Briefe Ewerbecks können die Gründe tiefer ausgelotet werden:

Erstens kam Ewerbeck als überzeugter Republikaner nach Paris.²⁸ Das 1835 erschienene Werk von David Friedrich Strauß „Das Leben Jesu“, das den Beginn der junghegelianischen Bewegung markiert hatte, übte einen tiefen Eindruck auf ihn aus und dürfte deshalb auf seine weltanschauliche Entwicklung nicht ohne Einfluss gewesen sein.²⁹ Denn Ewer-

²³ Grandjonec, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 178, Anm. 38.

²⁴ Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 86, 99.

²⁵ Grandjonec, „Vorwärts!“ 1844, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 114f., Anm. 224a.

²⁶ Zu Mäurer: Grandjonec, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 173, Anm. 29.

²⁷ Brief von Hermann Ewerbeck in Paris an Wilhelm Weitling in Vevey, 31. Januar 1843, in: Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 157.

²⁸ In dem anonym verfassten und nur mit „Ein Arzt“ unterschriebenen Brief Ewerbecks an Ruge vom 12. Juli 1841 setzte er vor die Anrede: „Brief eines Republikaners.“ Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 99.

²⁹ An Weitling schrieb Ewerbeck am 26. Oktober 1842: „Jetzt nur schleunig zum Ende mit dem Buche (gemeint ist Weitlings *Garantien der Harmonie und Freiheit* – d. Verf.), welches ungefähr so wirken wird, wie des Doktors David Strauß *Leben Jesu* [...]“. in: Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 145.

beck bezeichnete sich nach vielen und harten Jahren innerer Kämpfe³⁰ selbst als Junghegelianer³¹, aus deren revolutionärer Philosophie, wie er sie charakterisierte³², er seine sozialistische Überzeugung ableitete.³³ In einem Brief an Weitling vom 15. Mai 1843 hob er hervor, dass er bereits 1840 den Kommunismus als eine notwendige Folge aus dem hegelianischen Denksystem erkannt hatte, ehe darüber in verschiedenen Zeitschriften geschrieben wurde.³⁴ Schon in Berlin sah er die gesellschaftlichen Missstände in Preußen, die keinerlei Veränderungen erfuhren, was ihn zu der Entscheidung bewog, Deutschland den Rücken zu kehren: „Überdrüssig, daheim wortlos und thatenlos sitzen zu müssen gegenüber dem was dort geschah und nicht geschah, verließ ich freien Entschlusses das Land [...]“³⁵ Die „täglich wachsende Sehnsucht nach Kampf“³⁶, d.h. einen politischen Wirkungskreis zu finden, machte es somit Mäurer nicht schwer, Ewerbeck für die Arbeit im Bund der Gerechten zu gewinnen. Wie Semmig in seinem Nekrolog auf Ewerbeck andeutete, sei sein Entschluss, sich politisch und publizistisch zu betätigen, auch dadurch bestärkt worden, dass er den Arztberuf als verfehlt angesehen habe.³⁷ Ungeachtet dessen weisen verschiedene Quellen darauf hin, dass er seinen Beruf nicht ganz verleugnen konnte und auch nicht wollte. So war er u.a.

³⁰ So in seinem Brief an Ruge vom 3. Januar 1841. Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, a.a.O. (Anm. 5), S. 97.

³¹ [August Hermann Ewerbeck,] *La Russie et l'équilibre européen par un homme d'état* (Paris, 1854), S. 146f. Seine Autorschaft hat Ewerbeck selbst auf S. 88 offenbart.

³² Hermann Ewerbeck, *L'Allemagne et les Allemands* (Paris, 1851), S. 583.

³³ Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), S. 132, 137.

³⁴ Brief von Hermann Ewerbeck in Paris an Wilhelm Weitling in Zürich, 15. Mai 1843, in: Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 173. Gegen diese verkürzte Sicht polemisierte allerdings bereits Arnold Ruge 1843 anlässlich des Bluntschli-Berichts: „Die Zürcher Pietisten hatten große Lust, in den Weitlingschen Proceß [...] alle philosophischen Schriftsteller in Deutschland mit zu verwickeln. Natürlich wird das unmöglich sein, da der Communismus nicht aus der Philosophie entsprungen ist und vielmehr mit der Entwicklung der Julirevolution zusammen[hängt]“ Arnold Ruges Briefwechsel und Tagebuchblätter aus den Jahren 1825-1880, hrsg. v. Paul Nerrlich, Bd. 1 (Berlin 1886), S. 315f.

³⁵ Ewerbeck in Amsterdam an Ruge in Halle, 3. Januar 1841, in: Hundt, „Am Vorabend einer Entscheidung“, a.a.O. (Anm. 5), S. 91.

³⁶ Ebenda, S. 98.

³⁷ Semmig, „Das deutsche Gespenst“ a.a.O. (Anm. 5), S. 868.

Mitglied des 1844 gegründeten Vereins Deutscher Ärzte in Paris³⁸, hielt eine medizinische Zeitschrift³⁹ und unternahm in den 50er Jahren erneut den Versuch, sich als Arzt niederzulassen.⁴⁰

Zweitens kam Ewerbeck zu einem Zeitpunkt nach Paris, als in der Führungsspitze des Bundes eine personelle Lücke fühlbar wurde. Binnen weniger Monate wurde die Volkshalle dadurch geschwächt, dass drei ihrer Mitglieder die französische Hauptstadt verließen, darunter Wilhelm Weitling, der im Mai 1841 in die Schweiz ging.⁴¹ Mit der Aufnahme von Ewerbeck in das leitende Gremium des Bundes wurde nicht nur ein partieller Ersatz geschaffen. Die Fähigkeit, sein breites Wissen und neues theoretisches Gedankengut den Arbeitern zu vermitteln, sowie sein ausgleichender Charakter hat sich als Gewinn für die weitere Festigung des Bundes und für die Kontinuität seines Wirkens herausgestellt.

Nachhaltige Spuren hinterließ Ewerbeck, indem er wesentlich dazu beitrug, den Geheimbundcharakter abzustreifen und somit die politische Bildung und das propagandistische Wirken in den Mittelpunkt der Bundesarbeit zu stellen.⁴² Durch seine aktive Korrespondenzstätigkeit sowie Reisen zu den verschiedenen Zentren des Bundes, aber auch durch seine vermittelnde Ausstrahlung festigte er den Zusammenhalt der Gesamtorganisation. Er förderte die Diskussionen theoretischer Fragen in einer für Handwerker und Arbeiter verständlichen Sprache.⁴³ Ewerbeck, der

³⁸ Grandjonec, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, a.a.O. (Anm. 5), S. 186, Anm. 61.

³⁹ NRhZ, Nr. 208, 30.1.1849, S. 2, Sp. 3.

⁴⁰ Auf seinen Arztberuf anspielend, bezeichnete Engels Ewerbeck in einem Brief an Marx abfällig als „volkstümlichen Tripperdokter“. Engels an Marx, 9. März 1847, in: MEGA² III/2, S. 85.

⁴¹ Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), S. 131.

⁴² Diese Prinzipien wurden neben demokratischer Mitbestimmung bereits im neuen Statut des Bundes der Gerechten von 1838 festgeschrieben. Waltraud Seidel-Höppner, Zum Demokratieverständnis der deutschen Arbeiterbewegung vor 1848, in: Helmut Reinalter (Hrsg.), *Die Anfänge des Liberalismus und der Demokratie in Deutschland und Österreich 1830-1848/49*, Frankfurt/Main u.a. 2002, S. 111-132; Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), S. 76.

⁴³ So kritisierte Ewerbeck z.B. Heß: „Heß ist sehr wirksam für die Bekehrung der Gebildeten; aber er spricht in *Begriffen*, also nicht in *Anschauungen*, mithin für die nicht sehr Gebildeten unverständlich. [...] Er sieht's ein und verspricht Besserung.“ Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten*, Bd. 1, a.a.O. (Anm. 5), S. 173. Als Beispiel auch das von Ewerbeck um 1844/45 verfasste, aber nur als Fragment erhaltene „Kommunistische Katechismus“. Hundt,

vermutlich 1842 Weitling in der Schweiz kennenlernte⁴⁴, hatte großen Anteil an der Verbreitung von dessen Hauptwerk *Garantien der Harmonie und Freiheit*. Das hielt ihn nicht davon ab, Auffassungen von Weitling kritisch zu beurteilen.⁴⁵ Doch in seinen Fähigkeiten mehr Propagandist, Organisator und Publizist⁴⁶, vermochte er nicht, die Gesellschaftskonzepte eines Étienne Cabet, eines Moses Heß und eines Karl Grün⁴⁷ in ihrer inhaltlichen Substanz kritisch zu erfassen. Sein Augenmerk galt weniger der Ausarbeitung einer eigenständigen Theorie als vielmehr der Aneignung und Verbreitung verschiedener sozialistischer und kommunistischer Auffassungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Besonders die seit Mitte 1844 mehrmals wöchentlich geführten Diskussionen in der Redaktion des Pariser *Vorwärts!* und Marx' Auseinandersetzung mit Arnold Ruge über die Bewertung des Aufstandes der schlesischen Weber vermittelten Ewerbeck und den führenden Vertretern des Bundes der Gerechten erste Einsichten in die humanistisch-atheistische Philosophie von Feuerbach sowie die nationalökonomische Interpretation aktueller Tagesereignisse, um daraus die Begründung für die Emanzipation des Proletariats abzuleiten.⁴⁸ Obwohl Ewerbeck Marx 1851 als ein kritisches Genie würdigte, der sich mit unbeirrbarem Scharfblick den ökonomischen, rechtlichen, politischen und sozialen Fragen zuwandte⁴⁹, konnte

„Programmatische Bemühungen“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 312, 316, 319, 323-333. Zur Statistik und sozialen Schichtung der deutschen Arbeiterbewegung außerhalb Deutschlands im Jahrzehnt nach der Julirevolution von 1830: Schieder, *Anfänge der deutschen Arbeiterbewegung* (Anm. 5), S. 118-132.

⁴⁴ Grandjunc, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 178, Anm. 38.

⁴⁵ So im Brief von Ewerbeck in Paris an Wilhelm Weitling in Vevey, 19. Februar 1843, in: Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 156-161.

⁴⁶ Mönke, „Ewerbeck“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 123.

⁴⁷ Über Cabet und seinen theoretischen Auffassungen: Joachim Höppner, Waltraud Seidel-Höppner, *Von Babeuf bis Blanqui. Französischer Sozialismus und Kommunismus vor Marx*, Reclam Geschichte und Kultur. Sozialtheorien, (Leipzig, 1975), Bd. I: *Einführung*, S. 318-336, Bd. II: *Texte*, S. 374-377.

⁴⁸ Grandjunc, „*Vorwärts!*“ 1844 (Anm. 5) besonders S. 40-92; Walter Schmidt, „Einleitung zu *Vorwärts!*“. Unveränderter Neudruck (Leipzig, 1975), S. XIV-XXXII. Ewerbeck lernte Marx höchstwahrscheinlich wenig später nach seiner Ankunft in Paris um den 11. Oktober 1843 kennen. Grandjunc, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 169, 178.

⁴⁹ Ewerbeck, *L'Allemagne et les Allemands* (Anm. 23), S. 587f. Bereits in einem Artikel für die *Trier'sche Zeitung* wies er 1846 euphorisch auf die Leistungen von Marx hin: „Die kritisch-juristisch- und nationalökonomischen Werke ei-

er sich in letzter Konsequenz nicht zu dessen theoretischer Position durchringen.

Mit Mäurer und Grün gab Ewerbeck 1845/46 in Paris die *Blätter der Zukunft* heraus, veröffentlichte zeitkritische und utopisch-sozialistische Aufsätze sowie Gedichte, u.a. in den *Rheinischen Jahrbüchern zur gesellschaftlichen Reform* (1846), der *Trier'schen Zeitung* (1846), dem *Telegraph für Deutschland* (1846) und den *Pariser Horen* (1847). Mitte 1846 wurde Ewerbeck Pariser Mitarbeiter des von Marx und Engels in Brüssel gegründeten Kommunistischen Korrespondenzkomitees und unterstützte sie in der Diskussion gegen die wahrsozialistischen Auffassungen von Grün, denen er zunächst selbst erlegen war.

Im Juli 1846 ging die Leitung des Bundes nach London in die Hände von Karl Schapper, Heinrich Bauer und Joseph Moll über.⁵⁰ Innerhalb des Führungsorgans und der Pariser Bundesgemeinden waren unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten entstanden. Ewerbecks Hang, zwischen den einzelnen sozialistischen und kommunistischen Anschauungen zu vermitteln, lähmte die Arbeit. Die Klagen der in Paris lebenden und sich politisch betätigenden deutschen Arbeiter, ungenügend tiefere Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse zu erhalten, wurden immer lauter.⁵¹

Dass Ewerbeck sich Ende Dezember 1846 bis zum Frühjahr 1847 von der Bundesarbeit zurückzog, weil er sich verbraucht fühlte und ein frischer Wind durch die Bundesgemeinden wehen müsse⁵², gibt jedoch nicht umfassend den Sachverhalt wieder. Es muss mit berücksichtigt werden, dass er durch seine politische Tätigkeit zunehmend in das Blickfeld der französischen Polizei geraten war. Bereits Ende Mai oder An-

nes Carl Marx wären wahrscheinlich eine der größten und schönsten Gaben, die *Deutschlands Genius* dem französischen seit lange dargebracht.“ *Trier'sche Zeitung* Nr. 180, 29.6.1846, S. 2f.

⁵⁰ So nach Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), S. 261 und nicht, wie bisher in der Literatur angegeben, im Herbst 1846.

⁵¹ Anschaulich im Brief von Roland Daniels und Heinrich Bürgers an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel, zwischen Ende Mai und Mitte Juni 1846, wiedergegeben: „Ewerb. habe sie (die Arbeiter – d. Verf.) in milder Weise, weil er ‚überall geneigt, den Vermittler zu spielen‘ aufs Warten vertröstet, aber es sei Nichts gekommen. Ueberhaupt sei es zu beklagen, daß bisher so wenig dafür gethan sei, den Arbeitern eine tiefere Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse zu geben.“ In: MEGA² III/2, S. 212.

⁵² Zmarzly, „Einer der Führer des ‚Bundes der Gerechten‘“, a.a.O. (Anm. 5), S. 644.

fang 1845 fand bei ihm eine Haussuchung statt, bei der eine große Anzahl von Dokumenten beschlagnahmt wurde.⁵³ Um sich einer drohenden Verhaftung zu entziehen, verließ er am 3. Dezember 1846 Paris und begab sich über Lyon⁵⁴ nach Montpellier.⁵⁵ Die Zeit nutzte er, um unter dem Pseudonym Dr. Wendel-Hippler – sein Bundesname⁵⁶ – Cabets *Voyage en Icarie* und dessen programmatischen Arbeiten *Comment je suis communiste?* und *Crédo communiste* ins Deutsche zu übersetzen und sie 1847 auf eigene Kosten erscheinen zu lassen.⁵⁷

Nach seiner Rückkehr war er zusammen mit Engels an der Festigung der Gemeinden des Bundes der Kommunisten in Paris tätig und stand

⁵³ Grandjonec, „Les émigrés allemands“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 182, Anm. 70; ders., „Vorwärts!“ 1844 (Anm. 5), S. 112f. Im Zusammenhang mit der Mentel-Affäre wurde nach einer Anforderung des Berliner Polizeipräsidiums vom 3. März 1847 Ewerbecks Mutter in Danzig nach dem Verbleib ihres Sohnes befragt. RGASPI, Moskau, f. 1, op. 1, d. 707 (Mentel-Akte), fo. 218/219.

⁵⁴ Ewerbeck reiste unter einem Decknamen nach Lyon, wo er sich nach einem Informantenbericht mit Proudhon treffen wollte, den er aber höchstwahrscheinlich nicht antraf. Grandjonec, „Les émigrés allemands“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 225f., 229 u. 234. Der Brief des „Préfet du Rhône“ vom 23. November 1846 enthält als Anlage einen Steckbrief Ewerbecks: „Signalement du Sr Ewerbeck (Hermann) / né à Dantzick / âgé de 30 ans / taille: 1 m 66 / cheveux blonds / sourcils -id- / front découvert / yeux bleus / nez petit / bouche moyenne / barbe blonde / menton rond / visage oval / teint ordinaire.“ (Ebenda. S. 226.)

⁵⁵ Ewerbeck schrieb an Marx, um den 27. Juni 1847: „Wir stehen hier (in Paris – d. Verf.) auf vulkanischem Boden, besonders ich; meine kostspielige Reise nach dem scheuslichsten aller Rattenlöcher Montpellier [...] hat, scheint mir, allerdings soweit genützt, daß die heilige Hermandad mich vorderhand in Ruhe läßt [...].“ Montpellier ist somit der bisher als unbekannt bezeichnete Ort. Zmarzly, „Einer der Führer des ‚Bundes der Gerechten‘“ (Anm. 5), S. 644.

⁵⁶ Semmig, „Das deutsche Gespenst“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 869. In seiner Übersetzung von Cabets „Reise nach Ikarien“ hat Ewerbeck den Ursprung dieses Pseudonyms zu erkennen gegeben, indem er auf die Rolle von Wendel Hippler (Hippler), Mitinitiator des Heilbronner Bauerparlaments und Kanzler des Odenwalder Haufens im Großen deutschen Bauernkrieg verwies. Étienne Cabet, *Reise nach Ikarien*. Aus dem Französischen von Dr. Wendel-Hippler (Paris, 1847), S. 444, 522.

⁵⁷ Die beiden Schriften gab Ewerbeck in eine Broschüre gebündelt unter dem Titel heraus: *Wie ich Kommunist bin und mein kommunistisches Glaubensbekenntnis*, Paris 1847.

im April 1848 an der Spitze ihres Kreises. Das um den 25. März 1848 von der Bundeszentralbehörde für die Revolution ausgearbeitete Aktionsprogramm mit den 17 *Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland* übersetzte er in den Apriltagen ins Französische⁵⁸, ebenso mit Charles Paya – ehemaliger Redakteur der Toulouser Zeitung *L'Emancipation* – das *Kommunistische Manifest*. Beide Übersetzungen erschienen jedoch nicht.⁵⁹

Im Gegensatz zu vielen deutschen Emigranten, die mit dem Ausbruch der Märzrevolution 1848 nach Deutschland eilten, blieb Ewerbeck in Paris. Seine politische Teilnahme an der französischen⁶⁰ und deutschen Revolution erfolgte in zwei Richtungen: Zum einem berichtete er aus der französischen Hauptstadt, neben Ferdinand Wolff und Sebastian Seiler⁶¹,

⁵⁸ Martin Hundt, „Das Programm für eine andere Revolution. Noch einmal zu den ‚Forderungen der kommunistischen Partei in Deutschland‘“, in: Walter Schmidt (Hrsg.), *Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution. Studien zur deutschen Revolution von 1848/49* (Berlin, 1998), S. 248f.

⁵⁹ Sebastian Seiler an Marx, 4. April 1850, in: MEGA² III/3, S. 509; Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), S. 405f.

⁶⁰ Erwähnenswert ist, dass Ewerbeck in der Revolutionszeit Mitglied der französischen Nationalgarde war und mindestens bis Mitte Juli 1848 seinen Dienst in ihr wahrnahm. Moses Hess, *Briefwechsel*. Hrsg. v. Edmund Silberner unter Mitwirkung von Werner Blumenberg. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung, hrsg. v. Internationaal Instituut voor sociale Geschiedenis, Amsterdam (S²-Gravenhage, 1959), S. 199.

⁶¹ Sofia Z. Leviova, „Die Redaktionsarbeit der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, in: *Jahrbuch für Geschichte*, Bd. 8. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Zentralinstitut für Geschichte. Hrsg. v. Ernst Engelberg, Horst Bartel, Walter Nitz, Heinrich Scheel (Berlin, 1973), S. 63-65; Walter Schmidt, „Ferdinand Wolff. Mitstreiter von Marx und Engels in der Redaktion der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, in: *Männer der Revolution*, Bd. II. Hrsg. v. Helmut Bleiber, Walter Schmidt, Rolf Weber. Akademie der Wissenschaften der DDR. Schriften des Zentralinstituts für Geschichte, Bd. 73 (Berlin, 1987), S. 9-52. Zu Sebastian Seiler: *Zeitgenossen von Marx und Engels. Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844 bis 1852*. Hrsg. und annotiert v. Kurt Koszyk und Karl Obermann. Quellen und Untersuchungen zur Geschichte der deutschen und österreichischen Arbeiterbewegung. Neue Folge. Hrsg. vom Internationaal Instituut voor sociale Geschiedenis, Amsterdam (Assen und Amsterdam, 1975), S. 273, Anm. 4. Ein Überblick über die Frankreichberichterstattung in der *NRhZ* bei Walter Schmidt, „Die französische Revolution 1848/49 im Spiegel der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, in: *Neue Rheinische Zeitung. Artikel, Korrespondenzen, Berichte über die französische Revolution 1848/49* (Leipzig, 1986), S. 5-46.

für Marx' *NRbZ*. Darüber hinaus übersetzte er zahlreiche Artikel aus dieser Zeitung und lancierte sie – ebenso seine eigene Beiträge – in Pariser Zeitungen sowie in demokratische Provinzblätter.⁶² Zum anderen engagierte er sich in der demokratischen Bewegung Frankreichs und Deutschlands, mit dem Anliegen, eine enge Zusammenarbeit herbeizuführen.

Bereits in dem Brief des Kreises Paris an die Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten vom 30. April 1848, an dessen Spitze Marx seit dem 3. März 1848 stand, trug Ewerbeck seine Überlegungen über die Schwerpunkte der zukünftigen Berichterstattung für die *NRbZ* vor, nachdem der Heßsche Plan des Wiedererscheinens der *Rheinischen Zeitung* in Köln und dessen Angebot, als Frankreich-Korrespondent tätig zu werden, sich zerschlagen hatte.⁶³ Er würde über alle Pariser Vorgänge ausführlich berichten und die verschiedenen Journale kritisch beleuchten sowie ihre Tendenzen hervorheben.⁶⁴ Weiterhin informierte er darüber, dass er mit Heinrich Heine über Beiträge für die Zeitung verhandelt habe. Der Dichter bedauere, gegenwärtig keine fertigen Manuskripte zu haben, „sobald er aber welche fertig machen könnte ehe der Tod mit ihm fertig werde, wolle er nach Köln schicken.“⁶⁵

Ewerbeck gehörte mit insgesamt 130 Artikeln zu den Korrespondenten der *NRbZ*, die über den längsten Zeitraum fast täglich Berichte für die Zeitung zusandten. Eine Ausnahme bildet sein dreiwöchiger Aufenthalt in Deutschland im Oktober/November 1848, wo er als Delegierter am Demokratenkongress Deutschlands in Berlin teilnahm.⁶⁶ Mitunter

⁶² August Hermann Ewerbeck an Marx, 26. Februar 1849, in: MEGA² III/3, S. 260.

⁶³ Hierzu François Melis, „Zur Gründungsgeschichte der *Neuen Rheinischen Zeitung*. Neue Dokumente und Fakten“, in: MEGA-Studien 1998/1, S. 3-63.

⁶⁴ Der Kreis Paris an die Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten in Köln, 30. April 1848, in: MEGA² III/2, S. 440.

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Allerdings schrieb er auch vom Berliner Demokratenkongress mindestens eine Korrespondenz für die *NRbZ*, die jetzt identifiziert werden konnte. [Hermann Ewerbeck,] „Demokratischer Kongreß“, in: *NRbZ*, Nr. 132, 2.11.1848, S. 3, Sp. 1; desgleichen in der *Berliner Zeitung-Halle*, Nr. 252, 31.10.1848, Beilage. Brief von Hermann Ewerbeck in Berlin an Moses Hess in Paris, 1. November 1848, in: Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 864. Zum zweiten Demokraten-Kongress in Berlin: Joachim Paschen, *Demokratische Vereine und preußischer Staat. Entwicklung und Unterdrückung der demokratischen Bewegung während der Revolution von 1848/49*. Studien zur modernen Geschichte, hrsg. v. Fritz Fischer, Klaus-Detlev Grothusen, Günter Moltmann, Bd. 22 (München und Wien, 1977), S. 96-112.

tauchten zwei und einmal sogar drei Korrespondenzen von ihm in einer Ausgabe auf.⁶⁷ Sie nahmen teilweise einen Umfang von mehreren Spalten ein; in einem Fall bestritt er sogar mit anderthalb Seiten fast ausschließlich die Frankreich-Rubrik.⁶⁸

Ein Überblick über die Beiträge zeigt, dass er durch seine umfangreichen französischen Verbindungen, vor allem im demokratischen, sozialistischen und kommunistischen Umfeld, und durch die Auswertung zahlreicher Zeitungen von unterschiedlicher politischer Couleur den Lesern der *NRbZ* eine Fülle von neuesten Informationen über das Geschehen in Frankreich vermitteln konnte. Darin lag zweifellos seine Stärke. In der Bewertung der französischen Politik kamen sie allerdings nicht an die analytische Schärfe und Verallgemeinerung der in geschliffener Sprache geschriebenen Beiträge von Ferdinand Wolff heran.⁶⁹

Aus der Themenvielfalt von Ewerbecks Korrespondenzen heben sich zwei besonders hervor. Unmittelbar nach Ausbruch des Aufstandes der Pariser Arbeiter in den Junitagen 1848 berichtete er ausführlich über ihren Kampf, den er als Augenzeuge erlebte: „Ich schreibe dies um 10 Uhr (24.6.) früh in dem Cafe d’Orsay am Pont national; in der Ferne kracht das schwere Geschütz gegen die Pflastersteine der Cité und Straße St. Jacques“.⁷⁰ Die hautnahe Berichterstattung dieses Kampfes veranlasste möglicherweise Engels, einige prägnante Schilderungen von Ewerbeck für seine Beiträge zu übernehmen.⁷¹ Nach der blutigen Niederschlagung der

⁶⁷ *NRbZ*, Nr. 20, 83, 88/89, 119, 155, 166, 185, 188, 191, 202, 208, 20.6., 23.8., 30.8., 18.10., 29.11., 12.12.1848, 3., 6., 10., 22., 30.1.1849.

⁶⁸ *NRbZ*, Nr. 202, 22.1.1849, S. 3, Sp. 3-Beilage, S. 2, Sp. 1.

⁶⁹ Das zeigt bereits Ewerbecks erste Korrespondenz über die Zulassung von Louis Napoleon Bonaparte als Repräsentant der französischen Nationalversammlung, zu der auch Ferdinand Wolff in derselben Ausgabe schrieb. *NRbZ*, Nr. 16, 16.6.1848, S. 3, Sp. 2-3.

⁷⁰ *Ebenda*, Nr. 27, 27.6.1848, S. 3, Sp. 2.

⁷¹ Ewerbeck: „Im Februar war das anders. Gesungen wird jetzt auch nicht; während im Februarkampf überall die Marseillaise und das Lied der Girardins ertönten. Man würgt sich schweigend und mit wilden Grimm.“ *Ebenda*. Engels in der folgenden Nummer: „Das Volk steht nicht wie im Februar auf den Barrikaden und singt Mourir pour la patrie – die Arbeiter des 23. Juni kämpfen um ihre Existenz, das Vaterland hat alle Bedeutung für sie verloren. Die Marseillaise und alle Erinnerungen der großen Revolution sind verschwunden. [...] Die Junirevolution ist die Revolution der Verzweiflung, und mit dem schweigenden Groll, mit der finstren Kaltblütigkeit der Verzweiflung wird sie gekämpft [...]“ *Ebenda*, Nr. 28, 28.6.1848, S. 1, Sp. 2; MEW, Bd. 5, S. 118.

Insurrektion widerlegte er in seinen Korrespondenzen die von konservativen Blättern hochgespielten Greuelgeschichten über angebliche von den Insurgenten angefertigte vergiftete Kugeln sowie von ihnen verübte Plünderungen und Diebstähle, klagte die zahlreichen Misshandlungen der in feuchten Katakomben zusammengepferchten „Blousenmänner“ an und informierte regelmäßig über die nach Havre gehenden Transporte der Verurteilten, die nach den französischen Überseeinseln deportiert wurden. Darunter waren auch zahlreiche an den Kämpfen beteiligte deutsche Arbeiter.⁷² In Erfüllung seiner ärztlichen Pflicht – möglicherweise im Auftrag des bereits erwähnten Vereins Deutscher Ärzte – inspizierte Ewerbeck täglich die Hospitäler und machte durch seine Korrespondenzen die ungenügende bzw. bewusst falsche Behandlung verletzter Aufständischer öffentlich.⁷³ Er war Augenzeuge von Erschießungen zuvor gemarteter Gefangener.⁷⁴ Schon bald wies Ewerbeck auf die fatalen Folgen der Niederwerfung des Arbeiteraufstandes für die Geschicke der Revolution in Deutschland hin.⁷⁵

Ein weiterer thematischer Schwerpunkt von Ewerbecks Korrespondenzen bildete im Frühjahr 1849 die Popularisierung der landesweiten Forderung der französischen Bauern nach Rückgabe von einer Milliarde Francs. Ein Gesetz von April 1825 sah die Entschädigung der in der Großen Französischen Revolution enteigneten Ländereien der geflüchteten adligen Emigranten vor. Um sie finanzieren zu können, wurde der Bevölkerung die berüchtigte Neunsoussteuer auferlegt. Zahlreiche demokratische Provinzblätter unterstützten die Ansprüche der Bauern und veröffentlichten in ihren Spalten diesbezügliche Petitionen an die Kammer.⁷⁶ Die Brisanz kommentierte Ewerbeck mit den Worten: „[...] diese Milliarde ist ein Gährungsstoff, der wie eine Lunte im Bauernvolke schwelt und eines schönen Tages den Milliardefressern den Garaus machen könnte.“⁷⁷ Entsprechend heftig reagierte die Regierung, die den Präfekten den Befehl erteilte, die Emissäre mit der Einforderung der Neunsoussteuer zu verhaften und „in Ketten nach Paris zu senden“.⁷⁸

⁷² *NRbZ*, Nr. 29, 31, 32, 33, 35, 36, 49, 54, 70, 72, 83, 85, 86, 95, 103, 109, 119, 29.6., 1., 2., 3., 5., 6., 19., 24.7., 9., 11., 23., 25., 26.8., 6., 15., 22.9., 18.10.1848.

⁷³ *Ebenda*, Nr. 33, 3.7.1848, S. 3, Sp. 2, „▷ Paris, 30. Juni.“

⁷⁴ *Ebenda*, Nr. 36, 6.7.1848, S. 2, Sp. 3.

⁷⁵ *Ebenda*, Nr. 63, 2.8.1848, S. 3, Sp. 2.

⁷⁶ *Ebenda*, Nr. 221, 14.2.1849, Beilage, S. 1, Sp. 2.

⁷⁷ *Ebenda*, Nr. 229, 23.2.1849, S. 4, Sp. 3.

⁷⁸ *Ebenda*, Nr. 235, 2.3.1849, S. 4, Sp. 2.

Fast zeitgleich mit dieser Kampagne informierte Ewerbeck über das Bemühen der französischen Demokraten, einen breiteren Einfluss auf die bäuerlichen Schichten zu nehmen. Zu diesem Zweck wurden Sammlungen von gelesenen demokratischen Blättern organisiert und von Vermittlern auf das Land verteilt. An dieser Initiative, wie Ewerbeck berichtete, beteiligte sich auch der demokratische Deutsche Verein in Paris.⁷⁹

Wilhelm Wolff, bester Kenner der altpreußischen Agrarverhältnisse in der Redaktion von Marx, griff dieses Thema auf. Im Mittelpunkt seiner Artikelserie „Die Schlesische Milliarde“ stellte er die Forderung an die preußischen Junker, alle in den vergangenen Jahrzehnten den Bauern abgepressten und gestohlenen Gelder und Länder auf Heller und Pfennig zurückzuzahlen.⁸⁰ Keine andere Artikelserie aus der *NRbZ* hat eine ähnliche Verbreitung durch Nachdruck in anderen Zeitungen und als Flugblatt erfahren.

Nach dem 22. März 1849 verschwanden plötzlich die Beiträge von Ewerbeck aus den Spalten der *NRbZ*. Ernst Dronke, der nach seinem erzwungenen Exil in Paris Mitte März 1849 wieder seinen Platz in der Kölner Redaktion eingenommen hatte, gab Aufschluss über die verschiedenen Intrigen von Heß, Ewerbeck und anderen gegen Marx, Engels und die Zeitung.⁸¹ Daraufhin verzichtete Marx auf weitere Korrespondenzen von Ewerbeck. Doch kommen zwei weitere Gesichtspunkte hinzu, die bisher keine Beachtung fanden.

Erstens ließ sich Dronke in der Einschätzung über seine Eindrücke in Paris u.a. durch seine tiefe Abneigung gegen Ewerbeck hinreißen.⁸² In ei-

⁷⁹ *Ebenda*, Nr. 219, 11.2.1849, S. 3, Sp. 1.

⁸⁰ Die Artikelserie erschien vom 1. März bis zum 25. April 1849. Ausführliche Wertung bei Walter Schmidt, *Wilhelm Wolff. Kampfgefährte und Freund von Marx und Engels 1846-1864* (Berlin, 1979), S. 204-212.

⁸¹ Bereits in seinen Briefen hat er auf diese Intrigen aufmerksam gemacht: Ernst Dronke an Marx, um den 5. Dezember 1848, in: *MEGA*² III/2, S. 525; ders. an Engels, 31. Januar-1. Februar 1849, ebenda, III/3, S. 187, 189; auch zu ersehen in den Korrespondenzen zwischen Heß, Ewerbeck und Jakob Lukas Schabelitz: Brief von Hermann Ewerbeck in Berlin an Moses Hess in Paris, 1. November 1848; ders. in Köln an Moses Hess in Paris, 14. November 1848, in: *Förder u.a., Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 863/64, 868, 874; von Silberner entgegengesetzt interpretiert: Edmund Silberner, *Moses Hess. Geschichte seines Lebens* (Leiden, 1966), S.293/94, 296/97.

⁸² Ausdrücke, wie „Esel“, „Imbicille“ (sic) (Dummkopf, d. Verf.), „Hund“, „Schwein“ gegenüber Ewerbeck gehörten zu seinem Repertoire in den Briefen. Den Pariser „Deutschen Verein“ nannte er „Scheißclub“. Ernst Dronke

ner fingierten Pariser Korrespondenz, die er jedoch in Köln verfasst hatte, denunzierte er die in Paris lebenden deutschen Demokraten. Sie hätten sich während der Junikämpfe „in die Keller verkrochen, statt auf die Barrikaden zu treten“⁸³ Eine scharfe Gegenerklärung des Deutschen Vereins zu Paris folgte in deutschen und Schweizer Zeitungen⁸⁴. Die nicht gerechtfertigte Denunziation könnte Ewerbeck bewogen haben, seine Arbeit für die *NRhZ* aufzukündigen. Denn der erhobene Vorwurf der Feigheit musste ihn besonders getroffen haben.

Zweitens hatte Ewerbeck über ein halbes Jahr vergeblich versucht, sein ihm zustehendes Honorar einzufordern. Der finanziellen Bedrängnis der Zeitung wohl bewusst, stimmte er bei seinem Besuch in der Redaktion im November 1848 zu, den größten Teil des Entgeltes zu stunden. Mehr noch: die vom Geranten Korff Neujahr 1849 versprochenen, aber nicht eingelösten zwei Wechsel mahnte er nicht an. Doch seine Geduld war nunmehr am Ende. In einem Brief vom 18. März forderte er die Geranten ultimativ auf zu zahlen, ansonsten werde er seine Korrespondenzen für die Zeitung einstellen.⁸⁵ Darüber hinaus verlangte er Aufklärung über eine Anspielung in einem redaktionellen Artikel, worin es hieß „die Redaktion der N. Rh. Z. ist seit Jahren gewohnt, mehr den pariser Freunden zu geben als von ihnen zu erhalten.“⁸⁶ Über diesen Punkt habe er an

an Engels, 31. Januar-1. Februar 1849, ders. an Marx, 2. Februar 1849, in: MEGA² III/3, S. 187, 195.

⁸³ *NRhZ*, Nr. 256, 27.3.1849, S. 4, Sp. 1, „? Paris, 24. März.“

⁸⁴ Edmund Silberner, „Zur Hess-Biographie“, in: *Archiv für Sozialgeschichte*. Hrsg. v. der Friedrich-Ebert-Stiftung, VI./VII. Bd., 1966/67 (Hannover, 1966), S. 255-258.

⁸⁵ August Hermann Ewerbeck an die Herren Geranten der Neuen Rheinischen Zeitung, Paris, 18. März 1849, in: RGASPI, f. 23, op. 1, d.14/20.

⁸⁶ Ebenda. Diese Anspielung ist enthalten in: [Karl Marx/Friedrich Engels:] Eine Denunziation, in: MEW, Bd. 6, S. 312/13; die Aussage selbst S. 313; *NRhZ*, Nr. 229, 23.2.1849, S. 1, Sp. 2. Die von Ewerbeck zu Unrecht auf sich bezogene Anspielung war die Entgegnung einer namentlich unbekanntem Pariser Korrespondenz der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung“ Nr. 44 vom 20.2.1849, die hier die „Deutsche Reform“ anführte. Diese wettete, dass aus dem „Hexenkessel“ eines „besonderen Büros der Roten“ in Paris das Rheintal mit revolutionärem Papier überschwemmt werde, „wovon die ‚Neue Rheinische Zeitung‘ mancherlei zu erzählen wüßte, wenn sie es nicht für gut befände, in diesem Punkte ein sorgfältiges Schweigen zu beobachten.“ Darauf erwiderte die Redaktion: „Wir bemerken auf diese elende Denunziation: 1. daß wir *unsere* Verbindungen mit den französischen, englischen, italien-

Dr. Marx, Redacteur en chef, geschrieben. „Ich habe“, so in dem Brief weiter, „lange genug Kraft und Zeit gratis hingegeben; dies hat jetzt definitiv ein Ende. Ich erwarte Geld in drei Tagen von Ihnen, meine Herren.“ In einem Nachsatz bemerkte er noch, dass seine vier letzten Korrespondenzen nicht aufgenommen wurden. Dies bestärke ihm in der Vermutung, die Zeitung benötige seine Mitarbeit nicht mehr.⁸⁷ Eine Antwort seitens der Geranten und Marx ist nicht bekannt.

Aber auch ohne dieses Wissen lässt sich sagen, dass die in der bisherigen Geschichtsschreibung erfolgte einseitige Schuldzuweisung an Ewerbeck⁸⁸ nicht haltbar ist. Das Ende seiner Mitarbeit an der Zeitung resultiert zumindest aus drei Faktoren: ein berechtigtes Misstrauen von Marx, verursacht durch die Pariser Intrigen; die gezielt in die Öffentlichkeit lancierte Denunziation von Dronke und das nicht eingelöste Versprechen der Geranten, das überfällige Honorar an Ewerbeck auszuzahlen.

Ungeachtet des Eklats und des eigentlich ungewollten Abbruchs seiner Korrespondenztätigkeit wird Ewerbeck ein Jahr später mit Hochachtung von Marx und der *NRbZ* schreiben: „M. Karl Marx dirigea de 1848 à 49 la *Nouvelle Gazette Rénane*, excellent organe du parti le plus avancé.“⁸⁹

schen, schweizerischen, belgischen, polnischen, amerikanischen und sonstigen Demokraten *nie verheimlicht haben*, und 2. daß wir das ‚revolutionäre Papier‘, womit *wir* allerdings ‚das deutsche Rheintal (und nicht nur das!) überschwemmen‘, auch hier in Köln selbst zu fabrizieren pflegen. Wir brauchen dazu keine Hülfe von Paris aus; wir sind seit mehreren Jahren gewohnt, daß unsere Pariser Freunde mehr von uns nehmen als wir von ihnen.“ Ebenda. In derselben Korrespondenz wird Ewerbeck der „maßlosen Extravaganzen der deutschen Demokraten“ bezichtigt und als Beispiel sein Toast auf dem Bankett der deutschen und französischen Sozialdemokraten am 24. Dezember 1848 zu Ehren der Wiener Freiheitsmartyrer zitierte. *Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung*, Nr. 44, 20.2.1849, S. 3, Sp. 2, „* Paris, 15. Febr.“

⁸⁷ August Hermann Ewerbeck an die Herren Geranten der Neuen Rheinischen Zeitung, Paris, 18. März 1849, in: RGASPI, f. 23, op. 1, d.14/20. Nach dem Brief erschienen noch zwei Korrespondenzen von Ewerbeck in der Zeitung: *NRbZ*, Nr. 248, 17.3.1849, S. 4, Sp. 1-2 und 252, 22.3.1848, S. 4, Sp. 3 unter dem Titel „Die Milliarde – Bonaparte“ bzw. „Bankett – Die demokratische Presse“.

⁸⁸ Leviova, „Die Redaktionsarbeit“, *a.a.O.* (Anm. 47), S. 64; MEGA² III/3, S. 970/71, Erläuterung 187.21-26.

⁸⁹ Ewerbeck, *Qu'est-ce que la bible* (Anm. 14), S. 527.

Einen zweiten Schwerpunkt seiner politischen Tätigkeit in der Revolution sah Ewerbeck in der Einflussnahme auf die demokratische Bewegung. Organisatorisch vollzog er sie vor allem im erwähnten Pariser Deutschen Verein, als dessen Sekretär er bei der Konstituierung im August 1848 gewählt wurde.⁹⁰ Er war Mitverfasser von Aufrufen, um die öffentliche Meinung in Frankreich über die deutsche Demokratie aufzuklären. Reaktionäre Blätter, wie z.B. *Le Corsaire* und *La Presse*, versuchten beständig, das Gespenst eines Überfalls auf Elsass und Lothringen durch eine „rote Republik“ der deutschen Demokraten an die Wand zu malen. Darauf antwortete der Deutsche Verein mit Erklärungen und Berichtigungen, die dann von französischen demokratischen Zeitungen veröffentlicht wurden.⁹¹ Um diesen Angriffen offensiv zu begegnen, forderte Ewerbeck darüber hinaus die möglichst baldige Einberufung eines Kongresses deutscher und französischer Demokraten.⁹²

Die Wahl als Repräsentant des Pariser Deutschen Vereins zum zweiten Kongress der Demokraten Deutschlands in Berlin vom 26. bis 30. Oktober 1848 und sein dortiges Auftreten dürfte Ewerbeck als einen der Höhepunkte seines politischen Wirkens in der Revolution betrachtet haben. Auf dem Kongress verlas er die Grußadressen des demokratischen Polenkomitees und des Vereins italienischer Demokraten in Paris. Zugleich regte er eine engere Zusammenarbeit zwischen den Demokraten in Berlin und der französischen Metropole an.⁹³ Am dritten Verhandlungstag wurde er in eine der vier Kommissionen, die Anträge zu organisatorischen, innen- außen- und sozialpolitischen Fragen behandeln sollten, als Stellvertreter gewählt.⁹⁴

⁹⁰ Silberner, *Moses Hess* (Anm. 67), S. 293-299; Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 1119, Anm. 214.

⁹¹ *NRbZ*, Nr. 95, 6.9.1848, S. 3, Sp. 3, Nr. 119, 18.10.1848, S. 3, Sp. 3, Nr. 112, 26.9.1848, S. 3, Sp. 3; diese Erklärungen wurden auch in demokratischen Zeitungen Deutschlands veröffentlicht: u.a. *Neue Deutsche Zeitung*, Darmstadt, 9.9.1848; *Die Republik*, Heidelberg, 12.9.1848.

⁹² *NRbZ*, Nr. 119, S. 4, Sp. 1.

⁹³ *Verhandlungen des zweiten demokratischen Congresses zu Berlin*, Beilage der *Volksblätter*, Dresden, S. 12, Sp. 1.

⁹⁴ *Ebenda*, S. 16, Sp. 2. Welcher Fachkommission er angehörte und worin seine konkrete Mitarbeit bestand, ist aus dem Protokoll nicht ersichtlich. Zur Sozialkommission: Gerhard Becker, „Die ‚soziale Frage‘ auf dem zweiten demokratischen Kongreß 1848. Zur Entstehung und zum Charakter des Kommissionsgutachtens über die soziale Frage“, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 1967, H. 2, Berlin, S. 260-280.

Darüber hinaus informierte er in einem ausführlichen Beitrag für die *Berliner Zeitungs-Halle* über zahlreiche Aktivitäten des Deutschen Vereins in Paris, „um die deutsche Sache (d.h. die demokratische – d. Verf.) in Frankreich so populär, wie die polnische, zu machen“.⁹⁵ Selbstbewusst fügte er hinzu: „Der [Deutsche] Verein hat somit eine wichtige nationale und zugleich internationale Stellung.“⁹⁶ Enttäuscht zeigte sich Ewerbeck, als vom neu gewählten Zentralkomitee der Demokraten Deutschlands keinerlei Initiativen für eine übernationale Zusammenarbeit ausgingen.⁹⁷

Nachdem die von der Bergpartei der französischen Nationalversammlung initiierte Demonstration am 13. Juni 1849 zersprengt worden war, verbüßte Ewerbeck eine 63 tägige Untersuchungshaft.⁹⁸

Nach der Revolution zog sich Ewerbeck aus der Arbeit des Bundes der Kommunisten zurück, um sich, wie er in einem Brief an Marx vom 25. Januar 1850 bekannte, ganz der publizistischen Tätigkeit zu widmen.⁹⁹ Noch im selben Jahr erschienen in Paris in zwei Bänden seine Arbeiten *Qu'est-ce que la religion, d'après la nouvelle philosophie allemande* und *Qu'est-ce que la bible d'après la nouvelle philosophie allemande*, die er bereits 1844/45 begonnen hatte.¹⁰⁰ Sein Anliegen war, Frankreich mit der materialistischen Philosophie Ludwig Feuerbachs und der modernen deut-

⁹⁵ *Berliner Zeitungs-Halle*, Nr. 252, Beilage, S. 2, Sp. 2. Ewerbeck hat selbst in einem Brief an Heß vom 1. November 1848 seine Verfasserschaft mitgeteilt. *Hess. Briefwechsel* (Anm. 47), S. 207. Die Pariser Zeitung *La Réforme* brachte wörtliche Auszüge der Rede von Ewerbeck auf dem Berliner Demokratenkongress. *La Réforme*, 20.11.1848, S. 2, Sp. 2-3. Offensichtlich hat Ewerbeck sein Redemanuskript der Redaktion zur Verfügung gestellt, da er erst um den 16. November 1848 wieder in Paris weilte. Waltraud Seidel-Hoppner stellte den Verf. die Kopie der *Réforme* zur Verfügung, wofür ihr gedankt wird.

⁹⁶ *Berliner Zeitungs-Halle*, Nr. 252, Beilage, S. 2, Sp. 2.

⁹⁷ August Hermann Ewerbeck an Marx, 12. Dezember 1848, in: MEGA² III/2, S. 533.

⁹⁸ Jakob Lukas Schabelitz an Engels, 30. August 1849, in: MEGA² III/3, S. 392.

⁹⁹ August Hermann Ewerbeck an Marx, 25. Januar 1850, in: MEGA² III/3, S. 459. Sein Austritt aus dem Bund wurde dann offiziell in der Ansprache der Zentralbehörde vom Juni 1850 angezeigt. Karl Marx, Friedrich Engels, *Ansprache der Zentralbehörde an den Bund vom Juni 1850*, in: MEGA² I/10, S. 341.

¹⁰⁰ Ewerbeck, *Qu'est-ce que la religion* (Anm. 14); ders.: *Qu'est-ce que la bible* (Anm. 14). Möglicherweise erfolgte die Titelwahl in Anlehnung an Pierre-Joseph Proudhons Arbeit *Qu'est-ce que la propriété? ou recherches sur le principe du droit et du gouvernement*, die 1840 in Paris erschien. Die Gründe für die fünfjährige Verzögerung Ewerbecks Veröffentlichung war der Geldnot geschuldet.

schen Religionskritik bekannt zu machen. Einem ähnlichen Zweck diente auch seine 669 Seiten umfassende Darstellung der Geschichte Deutschlands von den Anfängen bis 1850.¹⁰¹ Carl Georg Allhusen – Geschäftsmann und in den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts aktiver Propagandist kommunistischer Ideen¹⁰² – brachte 1850 in seinem Kieler Selbstverlag Ewerbecks Übersetzung der Schrift von Cabet *Das Weib, ihr unglückliches Schicksal in der gegenwärtigen Gesellschaft, ihr Glück in der „deutsch-ikarischen Gemeinschaft“*.¹⁰³ Sie ist eine der ersten kommunistischen Abhandlungen zur Frauenfrage in deutscher Sprache.

Am 9. April 1853 heiratete Ewerbeck Barbe Catherine Bouly, geb. am 25. April 1826 in Ozerailles (Département Moselle).¹⁰⁴ Durch Spekulationen büßte er sein restliches Vermögen ein. Wohl aus diesem Grund reiste er 1853 in die USA, um sich dort als Arzt eine neue Existenz aufzubauen. Nicht auszuschließen ist, dass er sie in der kommunistischen Kolonie von Nauvoo (Illinois) zu finden hoffte. Nach Informationen ei-

¹⁰¹ Ewerbeck, *L'Allemagne* (Anm. 23). Ein Exemplar dieses Buches befand sich auch in der Bibliothek von Wilhelm Wolff, den Ewerbeck spätestens seit dessen Parisaufenthalt in den Märztagen 1848 kannte und mit dem er durch die gemeinsame Arbeit an der *NRhZ* verbunden war. Nach Wolffs Tod 1864 ging das Exemplar zusammen mit der Bibliothek testamentarisch auf Marx über. Maja Dvorkina, Boris Rudjak, „Karl Marx erbt die Bibliothek von Wilhelm Wolff, 1864. Zur Geschichte der Bibliothek von Marx und Engels“, in: *Schriften aus dem Karl-Marx-Haus*, 47 (Trier, 1994), S. 187-244, besonders 225, 243.

¹⁰² Hierzu Waltraud Seidel-Höppner, „Der fünfzehnjährige Krieg der deutschen Polizei gegen Carl Georg Allhusen (1850-1865)“, in: *Nachmärforschungen*, Schriften aus dem Karl-Marx-Haus, 47 (Trier, 1994), S. 103-185; dieselbe, „Carl Georg Allhusen und Harro Harring. Zwei norddeutsche Radikale zu Grundfragen ihrer Epoche“, in: *Mitteilungen der Harro-Harring-Gesellschaft*, 15/16 (Ringsberg, 1997), S. 4-39. Allhusen nutzte das in der Öffentlichkeit bekannte Pseudonym von Ewerbeck, um den von ihm herausgegebenen Schriften größere Verbreitung zu sichern. Seidel-Höppner, „Der fünfzehnjährige Krieg“, S. 132.

¹⁰³ *Das Weib, ihr unglückliches Schicksal in der gegenwärtigen Gesellschaft, ihr Glück in der „deutsch-ikarischen Gemeinschaft*, von Cabet. Aus dem Französischen von Dr. Hermann Ewerbeck (aus Danzig). Hrsg. v. Carl Georg Allhusen (Kiel, 1850). Es handelt sich um den siebten Brief der Cabetschen *Douze lettres d'un communiste à Réformiste sur la Communauté*, erschienen in Paris 1841-1842. Seidel-Höppner, „Der fünfzehnjährige Krieg der deutschen Polizei“ *a.a.O.* (Anm. 89), S. 127, Anmerkung 89, S. 129.

¹⁰⁴ Grandjonn, „Zu Marx' Aufenthalt in Paris“, *a.a.O.* (Anm. 5), S. 178, Anm. 38.

nes aus dem „Yankeeland“ zurückgekehrten Deutschen, Gustav Pöckel, suchte Ewerbeck etwa Ende 1853 oder Anfang 1854 die von seinem Freund Cabet geleitete Kolonie auf.¹⁰⁵ Doch scheiterte sein Vorhaben, in der „Neuen Welt“ Fuß zu fassen, denn im November 1854 tauchte er wieder in Paris auf.

Im selben Jahr erschien eine weitere Publikation von ihm in französischer Sprache über Russland und das europäische Gleichgewicht.¹⁰⁶ Seinen Lebensunterhalt durch deutschen Sprachunterricht zu verdienen, misslang ebenfalls. Im Jahre 1857 erhielt er eine dürftig bezahlte Anstellung als „Attaché des travaux du Catalogue de la Bibliothèque imperial.“¹⁰⁷ Seine letzten Jahre waren von bitterer Not und Krankheit gezeichnet.¹⁰⁸ Den Bemühungen seiner Freunde im „Hülf- und Unterstützungsverein für nothleidende Deutsche in Paris“ ist es zu verdanken, dass er unentgeltlich in ein katholisches Krankenhaus aufgenommen wurde.¹⁰⁹ Am 4. November 1860 erlag er der Schwindsucht. Er wurde auf dem Friedhof Père Lachaise beerdigt.¹¹⁰

Georg Weerth – Kaufmann, satirischer Lyriker
und Prosaschreiber, Redakteur der NRhZ

Georg Ludwig Weerth, der Empfänger der beiden Briefe Ewerbecks vom 2. Januar und 22. Februar 1849, ist als Kaufmann und Autor ein „homme de lettre“ moderner Prägung. Sein literarisches Schaffen sprengte die nach dem „Ende der Kunstperiode“ in Bewegung geratenen traditionellen Gattungsgrenzen. Neben Lyrik und Prosa erreichte bei ihm der Journalismus eine neue Qualität, ähnlich wie bei Heine, dessen Berichte aus dem Frankreich der 30er Jahre (*Französische Zustände* u.a.) und aus dem Paris der 40er Jahre (*Lutezia*) ursprünglich für eine Tages-

¹⁰⁵ Marx an Engels, 17. Juli 1855, in: MEGA² III/7, S. 199.

¹⁰⁶ [Ewerbeck,] *La Russie et l'équilibre européen* (Anm. 22).

¹⁰⁷ Semmig, „Das deutsche Gespenst“, a.a.O. (Anm. 5), S. 951.

¹⁰⁸ Bereits 1851 erlitt Ewerbeck einen Schlaganfall, der ihm die rechte Hand lähmte und von dem er sich nicht mehr richtig erholte. Ebenda, S. 958.

¹⁰⁹ Grandjonn, „Vormwärts!“ 1844 (Anm. 5), S. 20-22; Semmig, „Das deutsche Gespenst“, a.a.O. (Anm. 5), S. 958.

¹¹⁰ Ebenda, S. 958f.

zeitung geschrieben wurden. Allgemein anerkannt ist Weerths Meisterschaft auf dem Gebiet der Satire.¹¹¹

Als Sohn eines Generalsuperintendenten am 17. Februar 1822 in Detmold geboren¹¹², ging er mit 14 Jahren in die Kaufmannslehre nach Elberfeld. Hermann Püttmann (1811-1874), Kunsthistoriker und lyrischer Dichter, der die liberale *Barmer Zeitung* leitete, entdeckte in Weerth dessen dichterisches Talent. Nach einer kaufmännischen Anstellung in Köln (1840) und Bonn (1841) nahm Weerth im Dezember 1843 die Tätigkeit eines Korrespondenten in der englischen Wollmetropole Bradford bei der Kammgarn- und Wollfirma Passavant & Co. auf, die er bis zum April 1846 inne hatte. In dieser Zeit lernte er mehrere englische Politiker, vor allem Chartisten, darunter George Julian Harney, persönlich kennen. Die entscheidende Begegnung für Weerth fand am Pfingstsonntag 1844 statt. In Manchester traf er sich mit Engels, der ihn animierte, die Schriften der englischen Nationalökonomien Adam Smith, Thomas Robert Malthus, David Ricardo, John Ramsay MacCulloch u.a. zu lesen. Von England aus schrieb er Berichte und Sozialreportagen über das soziale und politische Leben in England für verschiedene sozialistische Publikationsorgane von Heß und Püttmann.

Die Bekanntschaft mit Engels führte ihn bei seinem Festlandsaufenthalt Anfang Juli bis Mitte September 1845 nach Brüssel in den Kreis um Marx. Deshalb entspricht die in der Literatur tradierte Annahme, dass dem Kreis der Teilnehmer an den Diskussionen in der Redaktion des *Vorwärts!* im Sommer 1844 auch Weerth angehörte bzw. dass er für das Blatt schrieb¹¹³, nicht den Tatsachen. Ihren Ursprung hat diese Aussage

¹¹¹ Sengle zählt ihn zu den „großen revolutionären Satirikern“. Friedrich Sengle, *Biedermeierzeit. Deutsche Literatur im Spannungsfeld zwischen Restauration und Revolution 1815-1848* (Stuttgart, 1972), Bd. II, S. 178/79.

¹¹² Zur Vita: Karl Weerth, *Georg Weerth. Der Dichter des Proletariats. Ein Lebensbild* (Leipzig, 1930); Uwe Zemke, *Georg Weerth. Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel* (Düsseldorf, 1989); Bernd Füllner, „Georg-Weerth-Chronik. Januar 1848 – Juli 1849“, in: *Georg Weerth und das Feuilleton der „Neuen Rheinischen Zeitung“*. Vormärz-Studien II, hrsg. v. Michael Vogt (Bielefeld, 1999), S. 179-202.

¹¹³ Grandjonec folgt den Angaben in Börnsteins Memoiren. Grandjonec, „*Vorwärts!*“ 1844 (Anm. 5), S. 38, 94. Walter Schmidt leitete aus der erwähnten Mitarbeit eine aktive Beteiligung an den Redaktionsdebatten ab; Schmidt, „Einleitung zu *Vorwärts!*“, a.a.O. (Anm. 36), S. XV. Martin Hundt schränkt in seiner Monographie zur Geschichte des Bundes der Kommunisten bei der Aufzählung der Redaktionsmitglieder Weerths Beteiligung ein: „wenn er gera-

in Heinrich Börnsteins Memoirenwerk, in dem behauptet wird: „Außer *Bernays* und mir, die wir die Redakteure waren, schrieben für das Blatt noch *Arnold Ruge*, *Karl Marx*, *Heinrich Heine*, *Georg Herwegh*, *Bakunin*, *Georg Weerth*, *G. Weber*, *Fr. Engels*, *Dr. Ewerbeck* und *J. [sic!] Bürgers*; – und man kann sich leicht denken, dass diese Männer nicht nur sehr geistreich, sondern auch höchst *radikal* schrieben.“¹¹⁴

Weerth hielt sich nachweislich während des ganzen Jahres 1844 in England auf. Nach allen vorliegenden Quellen¹¹⁵ hat er in dem genannten Jahr keine Reise auf das europäische Festland unternommen, außerdem lassen sich keine Artikel von Weerth im *Vorwärts!* nachweisen. 1844 schrieb er für die *Kölnische Zeitung* und für Püttmanns *Deutsches Bürgerbuch für 1845*.¹¹⁶

Erst Ende Juni 1846 besuchte Weerth zum ersten Mal Paris für drei Tage. Kurz zuvor, ab Mitte April 1846, hatte er seinen neuen Wohnsitz in Brüssel genommen, von wo aus er als Kommissionsagent für die Hamburger Firma Emanuel & Son in Belgien, Nordfrankreich und den Niederlanden arbeitete. Weerths erster Parisaufenthalt dauerte vom 29. Juni bis zum Morgen des 2. Juli; er wohnte im „Hôtel de Paris“¹¹⁷, in der „rue Richelieu“ (1./2. Arrondissement). Während seines Aufenthalts besuchte er Alexander Weill („Impasse du Cadran“, 18. Arrondissement), der ihn einlud zu einem Pariser Diner in einer Restauration: „[...] erst Schildkrötensuppe, dann Melonen mit Salz – Makkaroni mit Schinken – Pasteten mit Trüffeln – Tauben mit Erbsen – Erdbeeren mit Burgunder – Eis und Champagner – gesegnete Mahlzeit.“¹¹⁸ Von Ewerbeck, der zu dieser Zeit in der „rue de l’Odéon“ Nr. 33 (6. Arrondissement, zwischen „Jar-

de in Paris war“. Hundt, *Geschichte des Bundes der Kommunisten* (Anm. 5), S. 190; siehe auch Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 1020/1021; MEGA² I/2, S. 560.

¹¹⁴ Heinrich Börnstein, *Fünfundsiebzig Jahre in der Alten und Neuen Welt. Memoiren eines Unbedeutenden*, Bd. 1 (Leipzig, 1881), S. 351.

¹¹⁵ Siehe hierzu vor allem Georg Weerth, *Sämtliche Briefe*. Hrsg. v. Jürgen-Wolfgang Goette unter Mitwirkung v. Jan Gielkens (Frankfurt a.M. und New York, 1989), Bd. 1, S. 232-283.

¹¹⁶ 1844 erschienen von Weerth das Karnevalslied *Der Lanzeknecht*, die Gedichte *Ein Sonntagabend auf dem Meere* und *Die Industrie*; das siebenteilige England-Reisebild *Englische Reisen* (mit dem Kapitel „Die Fabrikarbeiter“) und die Sozialreportage *Die Armen in der Senne*.

¹¹⁷ „Der Kaufmann wird am bequemsten in der Chaussée d’Antin, rue Bergère, Richelieu etc. [...] wohnen.“ C. F. Jahn, *Illustriertes Reisebuch. Ein Führer durch Deutschland [...]. Unter Benutzung amtlicher Quellen* (Berlin, 1850), S. 499.

„din du Luxembourg“ und „Boulevard Saint Germain“) wohnte¹¹⁹, ist in dem ausführlichen Reisebericht an den Bruder Wilhelm nicht die Rede.¹²⁰

So traf Weerth wohl erst bei seinem zweiten Parisaufenthalt vom 20. bis zum 24. März 1847 mit Ewerbeck zusammen. In seinem Brief vom 26. März 1847 – Weerth hielt sich bereits wieder in Brüssel auf¹²¹ – berichtete er Marx kurz über die gemeinsamen Bekannten in Paris: „Engels läßt Dich grüßen und wünscht Dich bald wieder zu sehen. Im Juli geht er nach Ostende und kommt dann auch hierher. – Moses [Heß] kneipt in der Nähe des Kirchhofes und ich sah ihn nur einmal. Everbeck empfiehlt sich Dir ebenfalls.“¹²² Nach Durchsicht des gesamten Weerth-Briefwechsels ist davon auszugehen, dass Weerth und Ewerbeck sich um den 20. März 1847 in Paris kennenlernten.

Ein weiteres Mal werden sich Ewerbeck und Weerth vermutlich in den Tagen nach der Februarrevolution während der drei Wochen von Weerths drittem Parisaufenthalt vom 28. Februar bis etwa 19./20. März 1848 getroffen haben. Auch wenn es hierfür keine direkten Belege gibt, ist eine Begegnung sehr wahrscheinlich. Der Bund der Kommunisten, dem Weerth zuzurechnen ist, hatte am 3. März 1848 seine Zentralbehörde von Brüssel nach Paris verlegt¹²³, da sich nach der Februarrevolution neben Marx auch Harney, Ernest Charles Jones, Schapper, Heinrich Bauer und Moll u.a. dort befanden.¹²⁴ Ewerbeck, der an der Spitze des Kreises Paris stand, wird ebenso wie Weerth an einer der in diesen Tagen stattgefundenen Sitzungen des Bundes bzw. des „Club des ouvriers allemande“ teilgenommen haben.

Weerth beteiligte sich aktiv an der Vorbereitung der von Marx geplanten NRhZ.¹²⁵ Bereits Ende März 1848 sprach er mit Roland Daniels,

¹¹⁸ Georg Weerth an Wilhelm Weerth, Brüssel, 2. Juli 1846, in: Weerth, *Sämtliche Briefe* (Anm. 102), S. 376.

¹¹⁹ In seinem Brief vom 30. Juni 1846 an Marx teilte Ewerbeck den Freunden in Brüssel, vor allem wohl Friedrich Engels, der plante, in nächster Zeit nach Paris überzusiedeln, die Adresse seiner Wohnung in der „rue de l’Odéon“ mit. MEGA² III/2, S. 239.

¹²⁰ Weerth, *Sämtliche Briefe* (Anm. 102), S. 373-377.

¹²¹ Weerth wohnt nun Nr. 140, rue Royale, St. Josse-ten-Noode.

¹²² Georg Weerth an Marx, 26. März 1847, in: MEGA² III/2, S. 331.

¹²³ Beschluß der Zentralbehörde des Bundes der Kommunisten in Brüssel über ihre Verlegung nach Paris, in: Förder u.a. *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 713f.

¹²⁴ MEGA² III/2, S. 132.

¹²⁵ Ausführlich in: Melis, „Zur Gründungsgeschichte“, a.a.O. (Anm 50), zu Weerth besonders S. 9, 20, 21, 37, 49, 55. Siehe auch die Rekonstruktion der

Heinrich Bürgers und Karl D'Ester in Köln über die Chancen für die Herausgabe einer demokratischen Zeitung und schlug Marx vor, nach Köln zu kommen.¹²⁶ Am 6. Mai fuhr er zusammen mit dem zukünftigen Chefredakteur nach Elberfeld, um mit Engels Details über die Vorbereitung der Zeitung zu beraten und Möglichkeiten zur Gewinnung weiterer Aktionäre für das Unternehmen ausfindig zu machen. Eine Woche vor der entscheidenden Aktionärsversammlung unterrichtete Weerth in Marx' Auftrag Lucien-Léopold Jottrand, Rechtsanwalt in Brüssel und Herausgeber des demokratischen *Débat Social*, über das beabsichtigte Erscheinen der *NRhZ* und vereinbarte mit ihm den Austausch beider Blätter sowie aktueller Informationen im „gemeinsamen Interesse beider Länder“¹²⁷. Auf der Generalversammlung der Aktionäre der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“ um den 26. Mai 1848 wurde Weerth als Redakteur bestätigt und in das „provisorische Komitee“ zur Ausarbeitung des „Entwurfs des Gesellschaftsvertrages und des Statuts“ gewählt.¹²⁸

Das besondere Interesse für die Rezeption von Weerth als Feuilletonredakteur¹²⁹ ist darin begründet, dass knapp 80 Prozent der Ausgaben der *NRhZ*, die diese spezifische Rubrik besitzen, Texte von ihm enthalten, zum Teil sogar mehrere.¹³⁰ So ist auch erklärbar, dass Zeitgenossen

Aufenthaltsorte von Weerth zwischen dem 20. März und Ende Mai 1848 in: Füllner, „Georg-Weerth-Chronik“, *a.a.O.* (Anm. 99), S. 180ff.

¹²⁶ Georg Weerth an Marx, 25., 26. oder 27. März 1848, in: MEGA² III/2, S. 414.

¹²⁷ Lucien-Léopold Jottrand an Marx, 19. Mai 1848, in: MEGA² III/2, S. 450.

¹²⁸ Melis, „Zur Gründungsgeschichte“, *a.a.O.* (Anm. 50), S. 55.

¹²⁹ Wolfgang Büttner, „Georg Weerth als Feuilletonredakteur der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, in: *Georg Weerth (1822-1856). Referate des 1. Internationalen Georg-Weerth-Colloquiums* (Bielefeld, 1992), S. 129-146; Alexander Dymshitz, „Die Literatur in der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, in: *Kunst und Literatur*, 1972, H. 4, S. 373-388; Florian Vaßen: „Georg Weerth als Feuilletonredakteur der *Neuen Rheinischen Zeitung*“, in: *Georg Weerth. Vergessene Texte*. Werkauswahl. Bd. II. Hrsg. v. Jürgen-W. Goette, Jost Hermand, Rolf Schloesser (Köln, 1976), S. 23-37.

¹³⁰ 92 der 118 Ausgaben mit Feuilleton enthalten Weerth-Texte, zwei Drittel der 331 Ausgaben (213) erscheinen völlig ohne Feuilletonenteil! – Zur Zuschreibung der Weerth-Texte siehe Dymshitz, „Die Literatur“, *a.a.O.* (Anm. 116), S. 385f.; Georg Weerth, *Sämtliche Werke in fünf Bänden*. Hrsg. v. Bruno Kaiser, Bd. IV (Berlin, 1957), S. 496; Christine Gobron, *L'écrivain et journaliste littéraire Georg Weerth. Défenseur de la classe ouvrière et agitateur de la révolution 1848/49*, Thèse de doctorat (Paris, 1978), S. 351; Florian Vaßen, „Georg Weerth als Feuilletonredakteur“, *a.a.O.* (Anm. 116), S. 23-37.

nur diese Seite seiner Redaktionstätigkeit sahen, wie der Brief Freiligraths an Marx vom 22. Juni 1849 deutlich macht: „Gestern trat zu meiner nicht geringen Freude u. Überraschung der humoristische Theil des entschlafenen Feuilletons in meine Stube – eine wahre Erleichterung u. Erquickung in dieser Lausezeit.“¹³¹ Die spätere Würdigung von Weerth durch Engels als ersten proletarischen Dichter und verantwortlichen Redakteur für das Feuilleton der *NRbZ*¹³² hat weiterhin dazu beigetragen, seine Leistung für die Zeitung ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt zu sehen. Dagegen geriet seine Mitarbeit im politischen Teil der Zeitung kaum in das Blickfeld der bisherigen Untersuchungen. In den beiden maßgeblichen Weerth-Ausgaben wurden ihm allenfalls drei Artikel zugeschrieben.¹³³

Aus heutiger Sicht lassen sich mit annähernder Sicherheit weitere Texte vor allem innerhalb den Rubriken „Großbritannien“ und „Belgien“ Weerth zuschreiben. Schon Walter Schmidt schloss nicht aus, „daß die bedeutendsten Arbeiten über englische Fragen von den Redakteuren in Köln selbst geschrieben oder zumindest von ihnen gründlich überarbeitet worden sind.“¹³⁴ Bei dieser redaktionellen Arbeit profitierte Weerth von seinen Kenntnissen der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Situation in England; außerdem halfen ihm seine Kontakte zu den Führern der chartistischen Bewegung, George Julian Harney u.a. Hinzu kommt,

¹³¹ Ferdinand Freiligrath an Marx, 22. Juni 1849, in: MEGA² III/3, S. 364.

¹³² Engels: „Weerth übernahm das Feuilleton, und ich bezweifle, ob je eine andere Zeitung ein so lustiges und schneidiges Feuilleton hatte“ (MEW Bd. 21, S. 6).

¹³³ Eine von Bruno Kaisers eher merkwürdige editorische Entscheidung hat beim Verdecken von Weerths politischer Zeitungsarbeit mitgeholfen. So hat Kaiser den Artikel über „*Die Steuerverweigerung in England bei Gelegenheit der Reform-Bill im Jahre 1832*“ (*NRbZ*, Nr. 142 vom 14.11.1848, 2. Ausgabe, und Nr. 143 vom 15.11.1848) in den 3. Band der *Sämtlichen Werke* „verbannt“, der ansonsten das zu Lebzeiten ungedruckte Manuskript der *Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten* enthält. Weerth, *Sämtliche Werke* (Anm. 117), Bd. 3, S. 300-308, Anm. 116.

¹³⁴ Walter Schmidt, „Die englische Chartistenbewegung in der *Neuen Rheinischen Zeitung*“, in: *Jahrbuch für Geschichte*, Bd. 7 Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Zentralinstitut für Geschichte. Hrsg. v. Ernst Engelberg, Horst Bartel, Walter Nimtz, Heinrich Scheel (Berlin, 1972), S. 336. Schmidt vermutet auch, dass während der „ersten Ausgaben die Berichte in der Kölner Redaktion [...] aus Informationen englischer Zeitungen selbst zusammengestellt wurden“. *Ebenda*, S. 335.

dass Weerth ein gewandter Übersetzer war¹³⁵; am 15. November 1847 war er in der 2. Gründungsversammlung der Brüsseler „Association Démocratique“ als „Dolmetscher“ gewählt worden.¹³⁶

Besonders in den ersten Wochen nach Wiedererscheinen der Zeitung am 12. Oktober 1848 war Weerth weit stärker als sonst in die Redaktionsarbeit eingebunden, da er allein mit Marx, ab 21. Oktober dann von Freiligrath unterstützt, die Zeitung redigierte. Briefe von Marx und Dronke aus dieser Zeit belegen das eindeutig.¹³⁷

Demzufolge kann das bisher in der Forschung tradierte Bild von Weerth als „Feuilletonchef der NRbZ“ in dieser Einseitigkeit nicht mehr bestehen bleiben. Vielmehr muss seine Tätigkeit präziser umrissen werden als Redakteur in dem Sinne, dass er mitbestimmend die Feuilletonrubrik der NRhZ gestaltete und zugleich in ihrem politischen Teil Artikel schrieb bzw. aus anderen Blättern Beiträge redigierte und mit eigenen Kommentaren versah.

Von den Verfassern werden – immer mit den nötigen Einschränkungen und bei Berücksichtigung aller Unsicherheitsfaktoren, die eine Zuschreibung ungezeichneter Artikel letztlich mit sich bringt – die folgenden Artikel im politischen Teil der Zeitung zusätzlich Weerth zugeschrieben:

– *In den Tuilerien aufgefundene Briefe* (NRbZ, Nr. 15/16, 15./16.6.1848, Rubrik „Französische Republik“). In diesem Artikel veröffentlichte Weerth zwei nach der Februarrevolution in Paris im Tuilerienhof aufge-

¹³⁵ Belege hierfür sind zum einen das Gedicht *Lied eines irischen Emigranten* (NRbZ, Nr. 15, 15.6.1848), übersetzt nach *The Irish Emigrant* von Helen Selina Sheridan (Mrs. Blackwood (1807-1867)), zum anderen aber auch die zahlreichen Übersetzungen aus englischen Zeitschriften und historischen Quellen, die Weerth in seine „*Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten*“ integrierte. Siehe hierzu auch Füllner, Weerths englische Lektüre. Zu den Weerth-Autographen in der Sammlung Bruno Kaiser, Staatsbibliothek zu Berlin, in: „*Nachlass-Edition.*“ *Beiträge zur Marx-Engels-Forschung*. Neue Folge 2003, S. 110-124.

¹³⁶ Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten* (Anm. 5), Bd. 1, S. 609f.

¹³⁷ Marx und Louis Schulz an Engels, um den 29. oder 30. Oktober 1848, in: MEGA² III/2, S. 163: „Ich bin jetzt, da alle ausser Weerth fort und Freiligrath erst seit einigen Tagen eingetreten, bis über die Ohren beschäftigt, komme gar nicht zu ausführlicheren Arbeiten und zudem thut das Parket alles, um mir Zeit zu stehlen.“; Ernst Dronke an Engels, 7. November 1848, in: MEGA² III/2, S. 500: „Im Uebrigen weiß ich Dir Nichts zu schreiben, als daß Marx, Weerth und Freiligrath allein die Zeitung redigiren.“

fundenen Briefe von Jérôme (König von Westfalen) und Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, von denen schon in seinem Revolutionsbericht *Ein Besuch in den Tuilerien* die Rede ist: „Tausende von Papierfetzen flogen in der Luft umher und dann in den Kot des Bodens. Ich griff nach den ersten besten Blättern – es war ein Brief der Königin von Portugal und ein Schreiben Jérômes, des Exkönigs von Westfalen“.¹³⁸

– Harney über die *Chartistenbewegung* (NRhZ, Nr. 34/35, 4./5.7.1848, Rubrik „Großbritannien“).¹³⁹ Dieser Beitrag gehört zu den Übersetzungen, die vermutlich von Weerth in der Redaktion angefertigt wurden. George Julian Harney, Chartist, Redakteur des „*Northern Star*“ und Begründer der „Fraternal Democrats“, war ein enger Freund von Weerth und wurde von ihm bei seinen Londonaufenthalten besucht.

Aus der Zeit vom 12. bis 21. Oktober 1848, in der die Redaktion der Zeitung, wie oben erwähnt, nur aus Marx und Weerth bestand und erst danach Freiligrath seine Tätigkeit in der Zeitung aufnahm, stammen vermutlich fast alle Artikel der Rubriken „Großbritannien“ und „Belgien“ von Weerth. Die Unterbesetzung der Redaktion machte sich auch hier bemerkbar. Nur in neun Ausgaben erscheinen bis zum 31. Oktober Beiträge über Großbritannien, darunter fünf längere Artikel, die vermutlich alle von Weerth bearbeitet worden sind. Von den sechs Artikeln aus Belgien geben die beiden Kurznotizen (NRhZ, Nr. 115 und 129, 13. und 29.10.1848) nur wenig inhaltliche Anhaltspunkte für eine Zuschreibung. Die übrigen vier Artikel können von Weerth bearbeitet und kommentiert worden sein, da er nicht nur die französische Sprache beherrschte, sondern sich gut mit den politischen Verhältnissen und der Geschichte dieses Landes auskannte. Sein Feuilletonbeitrag *Das tragi-komische Belgien* in der NRhZ vom 8. Juni 1848 legt davon Zeugnis ab.¹⁴⁰

– *Neueste Nachrichten aus dem Musterstaat* (NRhZ, Nr. 114, 12.10.1848, Beilage, Rubrik „Belgien“). In dem Artikel, datiert mit „* Brüssel, 8. Oktober.“ werden Zeitungsberichte belgischer Blätter über die dorthin geflohenen und per Zellenwagen über die Grenze abtransportierten Engels und Dronke wiedergegeben. In ihm flossen zugleich kurze Kommentare des Verfassers ein. Besondere negative Erwähnung erfuhr hier Wolfers (i.e. Franz von Wolfers), Redakteur der *Kölnischen Zeitung*, der im 4. Teil des in derselben Ausgabe erschienenen Gedichts von Weerth „*Kein schön-*

¹³⁸ *Kölnische Zeitung*, Nr. 92/93, 1./2.4.1848; Weerth, *Sämtliche Werke* (Anm. 117), Bd. 4, S. 27.

¹³⁹ Siehe auch Bruno Kaisers Hinweis in *ebenda*, S. 7.

¹⁴⁰ *Ebenda*, S. 39-44.

ner Ding ist auf der Welt Als seine Feinde zu beißen“ sarkastisch genannt wird: „[...] Herrn Wolfers, ich finde / Daß dieser ein Belgier ist – o Gott, / Vergieb mir meine Sünde!“

– Lord Brougham scheint der Meinung zu sein (NRhZ, Nr. 114, 12.10.1848, Beilage, Rubrik „Großbritannien“). Der Artikel wurde zweifellos in der Kölner Redaktion geschrieben. Das Tory-Blatt *Standard* bildet den Ausgangspunkt einiger Reflexionen über Lord Brougham, der eine zentrale Rolle in Weerths *Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten* spielte und den er noch in lebhafter Erinnerung hatte. Brougham war auf dem Freihandelskongress in Brüssel polemisch auf Weerths Rede am 18. September 1847 eingegangen und hatte ihm das Recht abgesprochen, im Namen des englischen Proletariats zu sprechen.

– Die Meinungsfreiheit im „Musterstaat“ (NRhZ, Nr. 116, 14.10.1848, Beilage, Rubrik „Belgien“).

– Cholera – Eisenbahnspekulation (NRhZ, Nr. 117, 15.10.1848) Der von Weerth redigierte Beitrag ist eine Zusammenfassung von zwei Nachrichten aus der *Times*. Besonders die Informationen und die Wertung über die Eisenbahnspekulation steht in inhaltlicher Beziehung zu seiner Einschätzung des Beitrages Der „*Economist*“ über die Eisenbahnen in der NRhZ, Nr. 125, 25.10.1848 (s. u.).

– Stand der Parteien (NRhZ, Nr. 120, 19.10.1848, Rubrik „Großbritannien“). Thema dieses Artikels ist die Spaltung der Torsys in Peeliten und Anhänger Lord Bentincks, bedingt durch die politischen Auseinandersetzungen um den Freihandel. Der Englandexperte Weerth dürfte Autor dieses Artikels sein, zumal er in diesen Tagen einziger redaktioneller Mitarbeiter von Marx war.

– Die Independance und die *Daily News* (NRhZ, Nr. 120, 19.10.1848, Rubrik „Belgien“). In diesem redigierten und mit kurzen Pointen versehenen Beitrag werden besonders Bezüge zu Weerths Feuilletonartikel „*Das tragi-komische Belgien*“ sichtbar.

– Der „*Standard*“ über Wien (NRhZ, Nr. 122, 21.10.1848, Rubrik „Großbritannien“). Dieser Artikel mit einem ausführlichen Zitat aus dem konservativen *Standard* stammt höchstwahrscheinlich von Weerth. Über seine *Standard*-Lektüre berichtete er am 20. Oktober 1848 an Ferdinand Lassalle: „Übrigens habe ich vor, ganz reaktionär zu werden. In dem Artikel des ‚Standard‘, den Sie in unsrer Sonntagsnummer abgedruckt finden, sind ganz meine Ansichten ausgesprochen. Ich liebe den ‚Standard‘. So ein Esel von einem Tory ist ein ehrwürdiges Tier.“¹⁴¹

¹⁴¹ Weerth, *Sämtliche Briefe* (Anm. 102), Bd. 1, S. 456f. Bereits Bruno Kaiser wies darauf hin, dass der Beitrag Der „*Standard*“ über Wien sehr wahrscheinlich von

– *Der „Economist“ über die Eisenbahnen* (NRbZ, Nr. 125, 25.10.1848). Die zwischen den wörtlich übersetzten Beitrag aus dem *Economist* eingefügten Kurzkomentare dokumentieren den Sachkenner dieser Materie. Das Spekulationsfieber mit den Eisenbahnaktien hatte Weerth im Abschnitt „Geschichte der englischen Handelskrisen“ seiner *Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten* ebenfalls ausführlich geschildert.¹⁴²

– *Armes Papstthum, wohin ist es mit dir gekommen!* (NRbZ, Nr. 127, 27.10.1848, Beilage). Der in diesem Artikel u.a. verspottete Reichsfinanzminister Hermann von Beckerath (1801-1870) wurde auch in zwei späteren Feuilletons von Weerth attackiert: “[...] der Minister Beckerath, ein Crevelder Wechsler oder Bankir, solcher Geld zu niedrigem Wucherzins leiht und fromm von Sinnesbildung ist“¹⁴³

– *Belgien ist das Land der Oekonomie* (NRbZ, Nr. 130, 31.10.1848, Rubrik „Belgien“). In dieser Korrespondenz gibt Weerth, der am 25. Oktober eine Geschäftsreise nach Brüssel für Emanuel & Son unternommen hatte, seine aktuellen Eindrücke aus dem „Musterstaat“ wieder.

Mitte November 1848 werden sich vermutlich Ewerbeck und Weerth ein weiteres Mal getroffen haben. Auf der Rückreise von Berlin nach Paris legte Ewerbeck einen kurzen Zwischenaufenthalt in Köln ein.¹⁴⁴ An den Freund Heß in Paris schrieb Ewerbeck in der Nacht vom 13. zum 14. November aus der Redaktion der NRbZ in „Unter Hutmacher“ Nr. 17: „Hier sitz ich – nicht auf Rosen, nein beim Teufel, nachts halb zwei, neben Marx, am Redaktionstisch der Zeitung, korrigiere Druckbogen und finde noch Zeit, Dir zu schreiben, zumal ich eben angelangt und morgen nach Paris (hoffentlich) absegelnd, höre, daß der Philosoph [Ferdinand] Wolff in Paris ist [...] Bis jetzt vermochte ich nicht eher zu kommen [...] und einen Tag muß ich in Köln sein, zumal morgen Marx vor Gericht geladen in Gefahr, *arretiert* zu werden, ist.“¹⁴⁵

Weerth stammt. Weerth, *Sämtliche Werke* (Anm. 117), Bd. 5, S. 526. Hierauf bezieht sich auch Christine Gobron in ihrer Bibliographie. Siehe dies., *L'écrivain et journaliste littéraire* (Anm. 117), S. 351.

¹⁴² Weerth, *Sämtliche Werke* (Anm. 117), Bd. 3, besonders S. 395-403.

¹⁴³ Siehe Georg Weerth, *Die güldine Bull von 1356 und das teutsche [...]*, in: NRbZ, Nr. 267, 8.4.1849, Weerth, *Sämtliche Werke* (Anm. 117), Bd. 5, S. 259, 274.

¹⁴⁴ Siehe Förder u.a., *Der Bund der Kommunisten*, (Anm. 5), Bd. 1, S. 864; *Hess. Briefwechsel* (Anm. 47), S. 207.

¹⁴⁵ *Ebenda*, S. 868, 209.

Die Finanzmisere der NRhZ

Neben dem journalistischen Tagesgeschäft spielte, wie erneut die beiden Briefe Ewerbecks an Weerth belegen, die finanzielle Situation der Zeitung und damit auch die pekuniäre Lage der einzelnen Redakteure sowie der Korrespondenten eine gravierende Rolle. Für die letztgenannten Mitarbeiter ist der bereits geschilderte Fall von Ewerbeck kein Einzelbeispiel.¹⁴⁶

Um die Jahreswende konnte sich Marx durch das spürbare Ansteigen der Abonnentenzahlen¹⁴⁷ für das I. Quartal 1849 berechnete Hoffnungen machen, dass sich die Zeitung nunmehr konsolidieren würde. An den Wiener Korrespondenten Eduard Müller-Telling schrieb er am 5. Dezember 1848: „Unsere Zeitung ist momentan sans sou. Aber die Abonnent[en] [kommen]¹⁴⁸. Die Esel fühlen endlich, daß wir immer richtig prophezeit; wenn die Regierung uns nicht unterdrückt, sind wir Anfang Januar obenauf und ich werde dann alles thun, um Sie ihren Leistungen gemäß zu honoriren.“¹⁴⁹

In einem Bericht an das preußische Innenministerium verwies das Kölner Regierungspräsidium „Die politische Tagespresse betreffend“ vom 26. Januar 1849 auf die Auflagenhöhe der *NRhZ* von 3000 Exemplaren, ungefähr 700 mehr als im verflossenen Jahr.¹⁵⁰ Bereits am 1. Januar 1849 teilte der Kölner Korrespondent der *Düsseldorfer Zeitung* mit:

¹⁴⁶ So z.B. die vielen „Klagebriefe“ des Wiener Korrespondenten der *NRhZ* Eduard Müller-Telling an Marx bzw. an die Geranten der Zeitung.

¹⁴⁷ Weerth hatte scheinbar sogar seiner Mutter ein Abonnement der Zeitung zukommen lassen, denn vor dem 23. Dezember schreibt Wilhelmine Weerth an ihren Sohn Wilhelm: „Ich erhalte jetzt täglich [...] eine Zeitung von ihrer Expedition; liegt Dir etwas dran, so könnte ich gelegentlich welche schicken, u. b. auf Wiedermitbringen – das große Papier ist mir so vorzüglich nützlich –“ (Originalhandschrift: IISG Amsterdam).

¹⁴⁸ Im Briefband III/2, S. 10 der MEGA² ist das Wort durch Punkte ersetzt. Die Editoren verweisen auf S. 767 darauf, dass der Standort der Originalhandschrift zur Zeit nicht bekannt sei. Die *Volksstimme*, die diesen Brief erstmals 1897 veröffentlicht hatte, konnte die Handschrift nicht entziffern und setzte an dieser Stelle in Klammern das Wort „träumen“ mit einem Fragezeichen. Aus den folgenden Ausführungen im Brief ist zu ersehen, dass dieses Wort keinen Sinn ergibt. Vielmehr kann angenommen werden, dass es sich hier um das Wort „kommen“ handelt.

¹⁴⁹ Marx an Eduard von Müller-Telling, 5. Dezember 1848, in: MEGA III/2, S. 172.

„Die materiellen Verhältnisse des Blattes haben sich in den letzten Tagen günstiger gestaltet, sowohl indem noch Aktienzeichnungen erfolgt sind, als besonders durch einen starken Zuwachs von auswärtigen Abonnenten.“¹⁵¹

Die Erwartungen trogen. Als Engels spätestens am 24. Januar 1849 wieder aus dem Schweizer Exil in Köln eintraf¹⁵², fand er die Zeitung „täglich auf dem Sprung, sich bankerutt zu erklären.“¹⁵³ Dieser Kelch ging glücklicherweise an der Redaktion vorbei. Doch die Finanzmisere hing wie ein Damoklesschwert über der Zeitung bis zu ihrer erzwungenen Aufgabe am 19. Mai 1849¹⁵⁴; danach als schwere Hypothek, die Freiligrath und der Gerant (Geschäftsführer) Stephan Adolf Naut zu beheben versuchten.¹⁵⁵

¹⁵⁰ ZStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 654b, Nr. 1, Vol. 1, Bl. 2. Entnommen: Manfred Kliem, „Berliner Ereignisse vom März/April 1849 und die Vorgeschichte des Untergangs der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘“, *Berliner Geschichte. Dokumente, Beiträge, Informationen*, Stadtarchiv (Berlin, 1989), S. 39.

¹⁵¹ *Düsseldorfer Zeitung*, Nr. 3, 3.1.1849, S. 1, Sp. 2.

¹⁵² François Melis, „Friedrich Engels’ Wanderung durch Frankreich und die Schweiz im Herbst 1848. Neue Erkenntnisse und Hypothesen“, in: *MEGA-Studien* 1995/1, S. 81.

¹⁵³ Marx und Wilhelm Wolff an Ernst Dronke, 3. Februar 1849, in: *MEGA*² III/3, S.10.

¹⁵⁴ Edgar Bauer beschrieb diese Situation plastisch in seinem Konfidentenbericht an den Polizeidirektor Cosmus Bræstrup in Kopenhagen vom 7. November 1852: „Im Fühjahr 1849 waren die pecuniären Verlegenheiten, welche sich der Herausgabe der [*Neuen*] *Rheinischen Zeitung* entgegenstellten, unüberwindlich geworden. Selbst die Setzer wurden aufrührerisch, und als sie einmal längere Zeit keinen Lohn erhalten hatten, zeigten sie ihren Entschluß, nun bald feiern zu wollen, durch die mit großen Lettern in der Druckerei aufgehängte Inschrift an: ‚In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf.‘“, Edgar Bauer, *Konfidentenberichte über die europäische Emigration in London 1852-1861*. Hrsg. Erik Gamby. Texte bearbeitet von Margret Dietzen und Elisabeth Neu. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier 38, Trier 1989, S. 28. Damit spielten die Drucker auf den letzten von Marx verfassten Beitrag seiner Artikelserie für die *NRhZ* „Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution“ vom 31. Dezember 1848 an. Dieser hatte wiederholt den von dem bekannten rheinischen Vertreter des liberalen Großbürgertums David Justus Hansemann 1847 geprägten Ausspruch zitiert, um die liberale Regierungspolitik im Revolutionsjahr 1848 zu charakterisieren. Karl Marx, *Die Bourgeoisie und die Kontrerevolution*, in: *MEW*, Bd. 6, S. 113-124.

¹⁵⁵ Siehe Ferdinand Freiligrath an Marx, 22. Juni 1849; ders. an Marx, 6. August 1849; Stephan Adolph Naut an Marx, Köln, 4. August 1849, ders. an Marx,

Diese Problemlage berührte demzufolge auch Weerths Redaktionsarbeit an der *NRhZ*. Sie wurde in der bisherigen Literatur so interpretiert, dass er ab Ende Oktober 1848 und im Frühjahr 1849 sich wieder zunehmend seinem Kaufmannsberuf zuwandte.¹⁵⁶ Dabei stützt man sich auf solche Aussagen, wie in seinem Brief an seine Mutter aus Hamburg vom 30. Januar 1849: „Aus einem Redakteur der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ bin ich plötzlich wieder ein Mensch geworden, dessen Name in dem großen Buch der Hamburger Börse angeschrieben steht – so habe ich Veränderung genug.“¹⁵⁷ Und noch drastischer schrieb er wenige Zeilen weiter: „Köln mit all seinem Gestank und mit aller seiner Politik liegt hinter mir, und die Bewegung bekommt mir vortrefflich.“¹⁵⁸

Die spärlich vorliegenden Briefe sowie das Fehlen der von Weerth sorgfältig geführten Tagebücher aus der Revolutionszeit lassen keine eindeutige Interpretation für diesen Motivationswandel zu. Zwei Hypothesen sind erkennbar:

Erstens musste für Weerth die permanente Geldknappheit der Zeitung einen besonders tiefen persönlichen Einschnitt bedeuten, hatte er doch als Kommissionsagent seit April 1846 schon in einer gewissen finanziellen Unabhängigkeit gelebt. Allerdings beklagte er sich im Spätsommer 1847 bei seiner Mutter brieflich: „Mit dem Handel ist es freilich sehr schlecht in diesem Jahre gegangen, und ich habe lange nicht so viel verdient, wie ich mir vornahm.“¹⁵⁹ Ende März 1848 hatte sich Weerths finanzielle Situation zugespitzt: infolge seiner zahlreichen Reisen – der dreiwöchige Parisaufenthalt und der Abstecher nach Köln, bei gleichzeitig stagnierenden Geschäften – sah er sich gar genötigt, seinen Freund Marx um Rückgabe geliehenen Geldes zu bitten: „Durch die vielen Rei-

13. Januar 1850, in: MEGA² III/3, S. 363, 376, 379, 455; *Freiligraths Briefwechsel mit Marx und Engels*. Bearb. u. eingel. v. Manfred Häckel, hrsg. v. d. Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Institut für deutsche Sprache und Literatur (Berlin, 1968), T. I, S. LVII-LX, T. II, S. 2/3, 12.

¹⁵⁶ U.a. Zemke, *Georg Weerth* (Anm. 99), S. 130f.; ders., „Kaufmann und homme de lettres à la fois“. Georg Weerth und die *Neue Rheinische Zeitung*“, in: *Georg Weerth und das Feuilleton der „Neuen Rheinischen Zeitung“*. Kolloquium zum 175. Geburtstag am 14./15. Februar 1997 in Detmold, Vormärz-Studien, Bd. 2 (Bielefeld, 1999), S. 170f., 174; Jürgen Wolfgang Goette, „Weerths Briefe aus dem Revolutionsjahr“, *ebenda.*, S. 110.

¹⁵⁷ Weerth, *Sämtliche Briefe* (Anm. 102), Bd. 1, S. 462.

¹⁵⁸ *Ebenda.*

¹⁵⁹ Georg Weerth an Wilhelmine Weerth, 25. August 1847, in: Brief vom 25. August 1847, Weerth, *Sämtliche Briefe*, (Anm. 102), Bd. 1, S. 421.

sen bin ich mit meinen Finanzen sehr herunter. Wäre es Dir nicht möglich, die 50 francs, welche ich Dir nach und nach lieh, an Reinhardt [...] zu zahlen?“¹⁶⁰

Fasst man dann alle Informationen über Weerths Lebensumstände in den ersten sechs Monaten nach seinem Eintritt in die *NRbZ* zusammen, so hat er nach Einschätzung des Weerth-Biographens Uwe Zemke finanziell nicht sehr gut dagestanden, da er fast nur von seinem mageren Grundverdienst bei Emanuel & Son, ohne Kommissionsgeschäfte, lebte.¹⁶¹ Dieser Zustand könnte Weerth mit bewogen haben, seine Kaufmannstätigkeit wieder aufzunehmen.¹⁶²

Um dieselbe Zeit, als Engels wieder in die Kölner Redaktion eingetreten war, begab er sich auf seine erste große Geschäftsreise (22. Januar bis Anfang März). Zunächst aber reiste er nach Harburg, um auf dem dortigen „Kongreß hannöverscher Demokraten“ Probeexemplare der *NRbZ* zu verteilen.¹⁶³ Von dort fuhr er weiter nach Hamburg, zum Hauptsitz seiner Firma Emanuel & Son. Anfang Februar reiste er über Hull nach Bradford und schließlich über Manchester nach London, wo er sich drei Tage aufhielt und mit dem Chartistenführer Harney zusammentraf¹⁶⁴; danach reiste er über Dover – Ostende nach Brüssel, nach einem kurzen Aufenthalt ging es weiter nach Liège nach Köln, wo er Anfang März wieder eintraf. Die zweite Reise, ab Mitte April bis Mitte Mai, führte ihn nach Brüssel, durch Belgien und Nordfrankreich, möglicherweise nach Paris, und nach Amsterdam.¹⁶⁵

¹⁶⁰ Georg Weerth an Marx, 25., 26. oder 27. März 1848, in: MEGA² III/2, S. 414.

¹⁶¹ Zemke, „Kaufmann und homme de lettre à la fois“, *a.a.O.* (Anm. 143), S. 170.

¹⁶² Ein eher auf der psychologischen Ebene liegendes Moment großer innerer Unruhe beförderte zusätzlich Weerths Reiselust. In seinem Brief vom 23. Januar 1852 an Joseph Weydemeyer schrieb Engels dazu: „Er wird nun aber wohl fortgehn, er kann es in dem Saunest Bradford nicht aushalten, und Ruhe hat er nun einmal nirgends um ein Jahr lang an demselben Ort auf dem Hintern zu sitzen.“ In: MEGA² III/5, S. 21.

¹⁶³ Ebenda, III/3, S. 184, 969.

¹⁶⁴ Eine ausführliche Beschreibung dieses Tages liefert sein Brief vom März 1849 an Wilhelmine Weerth, in: Weerth, *Sämtliche Briefe* (Anm. 102), Bd. 1, S. 467-470.

¹⁶⁵ Füllner, „Georg-Weerth-Chronik. Januar 1848 – Juli 1849“, *a.a.O.* (Anm. 99), S. 195f.

Auf diesen beiden Reisen sollte und wollte Weerth Aufträge für die Redaktion der *NRhZ* erledigen. Er versuchte neue Geldquellen zu erschließen und Abonnenten zu werben, außerdem war seine „Partei“-Aufgabe, das von Marx und Engels aufgebaute „Netzwerk“ politisch Gleichgesinnter zu pflegen. Zu diesem Zweck besuchte er gemeinsame politische Freunde und bat diese um politische Mitarbeit, Informationen und Kommentare. Beide Reisen hatten aber darüberhinaus auch den Zweck, Weerths völlig desolate finanzielle Situation aufzubessern und Möglichkeiten einer neuerlichen geschäftlichen Tätigkeit auszuloten; allein die Kosten der beiden großen Reisen – insgesamt war Weerth etwa 10 Wochen unterwegs – waren gewaltig und mussten ebenfalls gedeckt werden. Dass Geschäftsreisen und Handel eine Anziehungskraft ganz besonderer Art auf Weerth ausübten, zeigt sein Statement im Brief vom 3. Mai 1851 an Ferdinand Lassalle: „Der Handel ist für mich das weiteste Leben, die höchste Poesie“.¹⁶⁶

Die *zweite* Hypothese beruht auf der Annahme, dass Weerths Reisen dezidiert im Auftrag von Marx zur Sanierung und Erweiterung der technischen Basis der Zeitung erfolgten.

Die zitierten Äußerungen in dem Brief vom 30. Januar können als Verschleierungstaktik gewertet werden, da zwischen ihm und seiner Mutter ein unüberbrückbarer Dissens bestand hinsichtlich seiner Tätigkeit an dem radikal-demokratischen Blatt. Schon kurz nach dem Erscheinen der *NRhZ* äußerte sie ihr Unbehagen: sie würde ihn lieber Holz hacken sehen, als dass er sich an einem so „impertinenten Blatt“ beteilige.¹⁶⁷ Doch hatte Weerth zeitlebens ein inniges Verhältnis zu seiner Mutter. Er vermied deshalb, ihr in irgendeiner Weise seelische Schmerzen zuzufügen, auch wenn er bestimmt erklärte, dass er sein eigenes Leben führe. Er versuchte, seine Entscheidungen gegenüber der Mutter zu erklären, die Dinge, die sie begrüßte, stärker in den Briefen hervorzukehren und sie über die Schritte, in denen es keine Übereinstimmung gab, ein wenig im Unklaren zu lassen.

Ein weiteres Moment muss hier berücksichtigt werden: Das Angebot von Marx, an der *NRhZ* mitzuarbeiten, war für Weerth die einmalige Gelegenheit, einzig und allein seinen literarisch-publizistische Neigungen nachzugehen und nicht als Handelskaufmann sein Geld zu verdienen. Die politischen Tagesereignisse der Revolution boten ihm eine Fülle an Stoff für seine Beiträge sowohl im Feuilletonteil als auch oberhalb des

¹⁶⁶ Weerth, *Sämtliche Briefe* (Anm. 102), Bd. 1, S. 606.

¹⁶⁷ *Ebenda*, S. 288, 453.

„Strichs“. Er war sozusagen in seinem Element. Die beiden Revolutionsjahre stellten deshalb für ihn die konzentrierteste Zeit seines literarischen Schaffens dar. Hinzu kam, dass er innerhalb der Redaktion mit Marx an der Spitze einen Kreis von überaus geistig regen Individualisten vorfand, der ihn zugleich zur höchsten Produktivität anregte. Zweifellos war diese Tatsache für Weerth immer wieder ein Anziehungspunkt, um von seinen verschiedenen Geschäftsreisen nach Köln zurückzukehren. Es war nicht allein die bittere Enttäuschung über die gescheiterte Revolution, sondern auch das Vorhandensein einer geistigen Leere, das Fehlen einer Atmosphäre produktiven literarischen Schaffens, die er in Köln 1848/49 vorgefunden hat, als er Marx 1851 die bittere Lebenserkenntnis schrieb: „Ich habe in der letzten Zeit allerlei geschrieben, aber nichts beendet, denn ich sehe gar keinen Zweck, kein Ziel bei der Schriftstellerei. [...] Meine schriftstellerische Tätigkeit ging entschieden mit der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ zugrunde.“¹⁶⁸

Weshalb dann die mehrmalige Unterbrechung dieser journalistischen Tätigkeit durch seine Geschäftsreisen? War es wirklich eine Flucht aus „Köln mit all seinem Gestank und mit aller seiner Politik“?

Die permanente Notlage der Zeitung zwang Marx, jede sich bietende Möglichkeit zu nutzen, um an Geldquellen heranzukommen. Bot sich Weerth als ein agiler Kaufmann mit seinen weitverzweigten Geschäftsbeziehungen nicht geradezu dafür an? Könnte nicht nach dem Desaster im Herbst 1848 der gemeinsame Entschluss von Marx und Weerth gefasst worden sein, letzteren zeitweise von der Tätigkeit in der Redaktion zu entbinden, um aus den Erlösen seiner Handelstransaktionen in Hamburg, Bradford, London und Brüssel die dringend benötigten finanziellen Mittel zu beschaffen?

In seinem Brief vom 3. Februar 1849 an Dronke schrieb Marx zweifelt: „Was die Geschichte mit Meyerbeer“ (der bekannte deutsche Opernkomponist Giacomo Meyerbeer – d. Verf.) betrifft, so weiß ich *kein Wort* davon.¹⁶⁹ Du begreifst, daß in einer Lage, wo wir täglich Setzerrebellionen wegen ein paar Thaler hatten, 150 Th. nicht verschmäht haben würde. [...] In einigen Tagen muß die Zeitung *untergeben* oder sie *consolidirt* sich [...].“¹⁷⁰ Könnte diese prekäre Situation nicht Anlass gewesen

¹⁶⁸ *Ebenda*, S. 403, 600.

¹⁶⁹ Meyerbeer hatte sich, nach Aussage von Dronke in einem Brief an Engels vom 31. Januar – 1. Februar 1849, bereit erklärt, Aktien der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“ zu erwerben. MEGA² III/3, S. 188.

sein, im Januar 1849 erneut eine Geschäftsreise zu unternehmen, um der fatalen Situation eines Bankrotts zu entgehen?

Einige, wenn auch wenige Anhaltspunkte lassen ferner vermuten, dass Marx sich mit dem Gedanken trug, eine eigene technische und materielle Grundlage für die Herausgabe der *NRhZ* zu schaffen. Die unerfreulichen Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den beiden Druckern Clouth und Dietz¹⁷¹ mögen zu dieser Überlegung geführt haben. Eine Schnellpresse besaß Marx bereits, auch wenn ihre Kapazität allein für den Druck der Zeitung nicht ausreichte. In einem Brief an Joseph Weydemeyer erwähnte Jenny Marx, dass für den 1. Juni 1849 auch ein neues Redaktionslokal angemietet war. Friedrich Adolph Sorge zitierte in seinem Beitrag „Zum 14. März“ eine von ihm, Adolf Cluß und Abraham Jacobi 1853 unterschriebene „Erklärung“, in der es u.a. hieß, dass das Inventar der *NRhZ* „2. Aus einer neu eingerichteten Setzerei“ bestand“. So muss auch Marx' einmonatige Reise nach Nordwestdeutschland und Westfalen (um den 14. April bis 16. Mai 1849), die vor allem der Geldbeschaffung für die Zeitung diene, unter diesem Blickwinkel neu betrachtet werden. Auch Weerth reiste zum gleichen Zeitpunkt geschäftlich nach Belgien, Nordfrankreich und Holland! Konnten die beiden Reisen nicht dem gleichen Zweck gedieht haben, die finanzielle Basis des Zeitungsunternehmens zu festigen und so dessen Unabhängigkeit weiter zu festigen?

Die Quellenlage reicht nicht aus, um diese Annahme eindeutig zu belegen. Wenn jedoch in der Literatur Übereinstimmung darüber besteht, dass Weerths Tätigkeit an der *NRhZ* die *produktivste* Phase seines literarischen Schaffens darstellte¹⁷², so ist statt der bisherigen Interpretation der Geschäftsreisen von Weerth auch eine andere Motivation denkbar.

¹⁷⁰ Marx und Wilhelm Wolff an Ernst Dronke, 3. Februar 1849, in: MEGA² III/3, S. 10f.

¹⁷¹ Hierzu François Melis: „Die Drucker der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Zum unvorhergesehenen Wechsel der Druckerei im Sommer 1848“, in: Schmidt (Hrsg.), *Demokratie, Liberalismus und Konterrevolution* (Anm. 57), S. 273-320.

¹⁷² So in verschiedenen Beiträgen des Kolloquiums „Georg Weert und das Feuilleton der „Neuen Rheinischen Zeitung“, am 14./15. Februar 1997 in Detmold ausdrücklich hervorgehoben.

Dokumente

*August Hermann Ewerbeck an Georg Weerth
in Köln
Paris, 2. Januar 1849*

| Paris 49. 2. Januar

Mein bester Freund

Ich melde hiemit daß *sofort* statt meines Namens, folgende Adresse auf die Zeitung zu setzen ist:

Monsieur A. Havas
N. 3 rue Jean Jaques Rousseau

Das ist dicht bei der Briefpost; der Mann bestellt Abonnements für alle Welt. Ich habe Eure Annoncen in alle democratischen französischen Journale getragen und hoffe daß sie gratis sie mehrmals inseriren werden.

Ich kann mich, wie ihr bei weitrer Erwägung der Verhältnisse einsehen müßt, unmöglich damit befassen, so gern ich es im Dienst der deutschen Demokratie thäte, ein Abonnementsbüro anzulegen. Es wäre eine schauerhafte Plackerei für mich, obenein grenzenloser Zeitverlust. |

| Du scheinst meine Adresse nicht zu kennen; sie heißt:
N. 12 (nicht 33) rue d'Ulm

Ich erhielt schon eine Abonnementbestellung deren Geld ich dem Mr. Havas abgebe, es ist für die Fabrikstadt Elbeuf in der Normandie.

Die Abonnements von hiesigen Blättern auf die Neue Rheinische werden wohl sehr schwierig zu erzwingen sein; Lumpenjournale namentlich (Presse, Débats u.s.w.) sind zu dumm und zu hochmüthig dazu. Besser wird es bei den Blättern unserer Couleur gehen.

Sehr erfreulich wird mir die Geldzahlung sein, auf die Du mir noch Mitte dieses Hoffnung machst. Ich schinde || mich ab wie ein Pferd für die französischen Departements Blätter und besah bis dato seit vier Monaten (so lange arbeite ich) bloß sechzehn Franken total, aber desto mehr Vertröstungen. –

Nimm Du Dich also meiner Geldsache an, ich bin zu jedem Gegen-
dienst bereit. –

Grüße Marx bestens, prosit Neujahr.

Gruß und Handschlag
Ewerbeck
12 rue d'Ulm.

N.S. Ich schreibe diesen Geschäftsbrief an Dich damit sein Inhalt
schnell und sicher an den Mann kommt.

Soeben sagt Borreste mir die Annonce kostete für 3 mal 9 Franken;
schreib sogleich ob ihr mir das Geld dazu schicken wollt? |

| Sr. Wohlgeboren
Herrn *Georg Weerth*
bei H. Hinsberg
Nr. 21 Hochforte
Cologne en Prusse rhénane |

*August Hermann Ewerbeck an Georg Weerth
in Köln
Paris, 22. Februar 1849*

| Paris 49. 22. Feb.

Mein Lieber Freund,

Mit Verwundern merke ich daß die mir noch von früher gebührende Geldsumme von den Herren Geranten total vernachlässigt wird. Du hast Dich bisher so freundlich für mich bezeugt, daß ich Dich hiemit noch ein Mal angehe, die Forderung ernstlich zu betreiben und mich privatim von Deinem Resultat zu benachrichtigen. Wüßte ich daß ich um mein Salär geprellt werden soll, so würde ich keine Korrespondenz mehr liefern. Ich reklamire also zuvörderst die 85 Thaler, die ich <ehrlich> verdient hatte durch meine Briefe *vor* meiner Reise, und dann verlange ich die Gelder die mir *nach* derselben zukommen. Dronke meint jetzt sei Geld vorhanden. – Reinhard grüßt Dich vielmal; er lebt glücklich mit seiner Dulcinea die ihn zu vergöttern scheint; er ist ein wüthender Atheist und Kommunist geworden, und sie auch. Der Karneval ging hier ganz ungewöhnlich leise vorüber, man tanzte wohl maskirt, zeigte sich aber nicht auf den Straßen maskirt. – Proudhon ist jetzt le grand homme du jour, sein Bild ist überall, seine Karrikatur (was fast noch mehr beweist) überall; gegen ihn schreibt kein Demokrat mehr und Considerant hat sich mit ihm versöhnt und 200 Franken Aktien zur Volksbank genommen. Die Marx'sche antiproudhon'sche Broschüre kann ich jetzt nicht anbringen. –

Lebwohl Ewerbeck |

Überlieferung

August Hermann Ewerbeck an Georg Weerth

in Köln

Paris, 2. Januar 1849

Der Standort der Originalhandschrift ist zur Zeit nicht bekannt. Die Veröffentlichung erfolgt nach einer Fotokopie (RGASPI, Moskau, Sign. f. 23, op. 1, d. 11/1; Fotosign. 2019a-d).

Soweit aus der Fotokopie zu ersehen ist, besteht der Brief aus einem Bogen. Die ersten drei Seiten hat Ewerbeck vollständig beschrieben, die vierte Seite wurde als Adressseite benutzt. Auf der Adressseite befinden sich zwei Poststempel „PARIS (60) 3 JANV. 49“ und „St.P. COELN N°1 5 1“

Der Brief wird zum erstenmal veröffentlicht.

Erläuterungen

statt meines Namens, folgende Adresse auf die Zeitung zu setzen ist] Die Geschäftsleitung der *NRbZ* hatte in den Nummern 184 bis 187 (1. bis 5. Januar 1849) unterhalb des Zeitungstitels folgenden Hinweis gedruckt: „Für Frankreich übernimmt Abonnements Herr Dr. Ewerbeck, rue de l’Ulm 33 und das königl. Oberpostamt in Aachen [...].“ Entsprechend Ewerbecks Einspruch in seinem Brief wurde ab der Nummer 188 vom 6. Januar 1849 folgende Angaben gemacht: „Für Frankreich übernimmt Abonnements Herr *A. Havas*, Nr. 3 Rue Jean Jacques Rousseau in Paris und das königl. Oberpostamt in Aachen.“

Monsieur A. Havas] Charles-Louis Havas (1783-1858) übersetzte seit 1826 Meldungen ausländischer Zeitungen für Pariser Blätter, hauptsächlich für das „Journal des Débats“, den „Moniteur universel“ und „Le Constitutionnel“.

1832 richtete Havas ein Korrespondenzbüro ein nach dem Vorbild der „Correspondance Garnier“ (rue du Coq-Héron, heute rue de la Jussienne N° 1). 1835 weitete er sein Büro durch mehrsprachige Übersetzungen französischer Zeitungen für die ausländische Presse aus und gründete die „Agence Havas“. Neben mehreren kleinen Korrespondenzdiensten kaufte er die „Correspondence Garnier“ und Heinrich Börn-

steins „Deutsche Korrespondenz“ (1840) auf und verschaffte sich auf diese Weise eine Monopolstellung in Paris.

1840 führte Havas eine Briefftaubenpost zwischen den drei europäischen Metropolen ein; die Nachrichten zwischen London und Paris konnten nun innerhalb von sechs Stunden übermittelt werden, zwischen Brüssel und Paris benötigten sie nur vier Stunden. Dadurch hatte die „Agence Havas“ einen bedeutenden Informationsvorsprung gegenüber ihren Journalistenkollegen, die ihre Nachrichten auf dem Postweg oder die Eilmeldungen per Stafette an die Redaktionen übermittelten. Inzwischen hatte die Agentur ihren Sitz verlegt in die rue Jean-Jacques-Rousseau N° 3, nahe dem Hauptpostamt; auch die Entfernung zur „Cour de Belloi“, von der die Post in die Departements versandt wurde, betrug nur 200 Meter.

Als 1845 die erste Telegraphenverbindung Paris – Rouen fertiggestellt war, nutzte der geschäftstüchtige Pressemann auch dieses Kommunikationsmittel. Havas übersetzte Zeitungen der unterschiedlichsten Richtungen. Von seinen Kollegen und Zeitgenossen wurde er als ministeriell und regierungstreu eingestuft. Tatsächlich hat er während der Amtszeit des Ministerpräsidenten François-Pierre Guillaume Guizot (1787-1874) eine regelmäßige Geldzuwendung erhalten. – Nach dem Tod von Charles Havas wurde die Agentur von seinem Sohn Auguste Havas (gestorben 1898) fortgeführt; 1879 wurde sie in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

(Vgl. Bellanger, Godechot, Guiral, Terrou: *Histoire Générale de la presse française*. Tome II: De 1815 à 1871. Paris: Presses universitaires de France. 1969, S. 124f.; Barbara Remmel-Gortat: *Deutscher Journalismus im Vormärz. Die Pariser Berichterstattung der „Allgemeinen Zeitung“ von 1840-1843 und Heinrich Heines „Lutezia“*. Düsseldorf 1989 (Diss. masch.) S. 100f.)

N. 3 rue Jean Jaques Rousseau] Die rue Jean-Jacques-Rousseau liegt im I. Arrondissement, nördlich vom Louvre. Ganz in der Nähe, am Nordende der Straße (N° 61) befand sich die 1757 erbaute Pariser Hauptpost (la Ferme-Générale des Postes). Das imposante Gebäude grenzte mit der Rückseite an die rue du Coq-Héron (heute rue de la Jussienne), wo 1832 Havas sein Korrespondenzbüro begründete und im Norden an die rue Verdelet (heute rue Étienne-Marcel; vgl. Jacques Hillairet: *Dictionnaire historique des rues de Paris*. 2 Bde. Paris: Les Éditions de Minuit 1963).

Eure Annoncen] konnte nicht ermittelt werden.

N. 12 (nicht 33) rue d'Ulm] Die rue d'Ulm, in der Ewerbeck zu dieser Zeit wohnte, liegt im V. Arrondissement (Cité) und verläuft östlich parallel zum Boulevard St. Michel, vom Panthéon aus zur rue Claude-Bernard. Die von Weerth bzw. von der Redaktion fälschlicherweise benutzte Nr. 33 stammt vermutlich von der alten Wohnanschrift Ewerbecks, rue L'Odéon Nr. 33; diese Adresse jedenfalls teilte Ewerbeck den Freunden in Brüssel im Brief vom 30. Juni 1846 mit (vgl. Ewerbeck an Marx, 30. Juni 1846; MEGA² III/2, S. 239).

Fabrikstadt Elbeuf] Stadt am linken Ufer der Seine in der Normandie, 18 km südlich von Rouen; vor allem bekannt wegen ihrer Textilindustrie.

Lumpenjournale namentlich (Presse, Débats u.s.w.)] „La Presse“, Pariser Tageszeitung. Sie wurde 1836 gegründet und trug während der Julimonarchie einen oppositionellen Charakter. In der Revolution 1848/49 unterstützte das Blatt die bürgerlichen Republikaner, später die Bonapartisten. Es wurde von 1836 bis 1857 von Émile de Girardin redigiert.

Die Pariser Tageszeitung „Journal des Débats politiques et littéraires“, gegründet 1789, erschien unter diesem Titel seit 1814. Während der Julimonarchie war sie Regierungsorgan, nach der Februarrevolution von 1848 konservativer Orientierung und im Gefolge des Staatsstreichs vom 2. Dezember 1851 Organ der gemäßigten orleanistischen Opposition.

bei den Blättern unserer Couleur] Im Brief an Marx vom 12. Dezember 1848 betonte Ewerbeck: „Auch die freundliche Haltung von La Réforme, la Révolution démocratique et sociale Ledrürollin's, der République, und so mancher Provincialjournale (die viel öfter Artikel aus der Rheinischen nehmen, die ich ihnen zusende, als die pariser) hätte von Seiten des Centralcomité eine schriftliche Entgegnung verdient“ (MEGA² III/2, S. 533). Gemeint ist das Ende Oktober 1848 in Berlin gewählte Zentralkomitee der Demokraten Deutschlands.

Zu den von Ewerbeck angedeuteten demokratischen Provinzblättern gehörten zweifellos u.a. „Le Peuple souverain“ (Lyon), „Démocrate constituant“ (Toulouse), „Républicain de l'Allier“ (Moulin), da er sie häufig in seinen Korrespondenzen charakterisiert hat.

Geldzahlung] Da verlässliche Angaben über die Höhe der Honorarzah- lungen an Korrespondenten der *NRbZ* nicht vorliegen, können lediglich ungefähre Größenordnungen als Vergleich herangezogen werden. Marx erhielt als „Redakteur en chef“ von den Gesellschaftern der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“ ein Jahresgehalt von 1500 Talern (Caroline von Westphalen aus Trier an Werner von Veltheim in Ostrau am 26. Juni 1848. Familiennachlass von Veltheim, Gutsarchiv Ostrau,

Nr. 1150: Acta des Herrn Rittergutsbesitzers Werner von Veltheim ..., Landesarchiv Magdeburg – Landeshauptarchiv, Rep. H Ostrau, Nr. 1150, Bd. 2), Karl Schapper als Korrektor der Zeitung jährlich 500 Taler (Karl Schapper an Jenny Marx, London 8. November 1851, RGASPI, Moskau, Sign. f. 6, Nr. 118). Ernst Dronke betonte in einem Brief, dass er „In Betreff [...] des Redaktionsgehalts [...] monatlich *nie* mehr als durchschnittlich 35-40 Thlr. erhalten habe“ (MEGA² III/2, S. 510). Zum Vergleich: Der in Köln bekannte Armenarzt Dr. Andreas Gottschalk erhielt ein jährliches Gehalt von 180 Talern (Karl Stommel, „Andreas Gottschalk (1815-1849)“, *Rheinische Lebensbilder*. Hrsg. im Auftrag der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 11 (Köln 1988), S. 170).

Da die Zeitung permanent unter Geldmangel litt, waren jedoch Klagen über nicht gezahlte Entlohnung der Redakteure und monatelang ausstehende Honorarforderungen, wie der Brief Ewerbecks vom 22. Februar 1849 zeigt, an der Tagesordnung.

Borreste] Gemeint ist Eugène Baresté [Barreste] (5.8.1814-3.6.1861), französischer Journalist und Schriftsteller. Er debütierte als Zwanzigjähriger mit der „Biographie des hommes du peuple“ (1834, 4 Aufl.). Von der Regierung in die Provinz gesandt, redigierte er mehrere Monate das „Journal de l’Aube“ (1836). Wieder in Paris, nahm er seine Tätigkeit als Kunstkritiker für mehrere Journale auf. 1840 begründete er den „Almanach prophétique“, in dem er Nostradamus’ Vorhersagen erläuterte neben zahlreichen bizarren Berechnungen und Voraussagen; außerdem veröffentlichte er Novellen (u.a. „Marquise de Brinwilliers“, wurde mehrfach aufgelegt). Baresté übersetzte die *Ilias* und die *Odyssee*, illustriert von Célestin Nanteuil. Am Abend des 24. Februar 1848 erschien die erste Ausgabe der wichtigsten Revolutionszeitung „La République“, deren Chefredakteur Baresté bis zu ihrer letzten Ausgabe war. Nach dem Staatsstreichs vom 2. Dezember 1851 wurde sie verboten. Einem drohenden Landesverweis, wie ihn viele republikanische Redakteure und Journalisten erlitten, kam Baresté dadurch zuvor, dass er sich freiwillig stellte. Nach seiner Haft kehrte er nicht mehr zum Journalismus zurück.

In seinem nur wenige Tage später geschriebenen Brief an Marx, vom 26. Februar 1849, beschreibt Ewerbeck, welche Schwierigkeiten es bereite, Artikel aus der *NRbZ* in Pariser Zeitungen unterzubringen: „Ich habe sehr große Schwierigkeiten, die Artikel der N. Rheinischen in die pariser Blätter zu bringen, und wünsche daß Du mir diese Schwierigkeit erleichtern mögest. Nämlich so: schreibe durch mich an den Barreste von der

République, oder laß durch Ferdinand Wolff nochmals ihm schreiben [...]« (MEGA², III/3, S. 260).

die Annonce kostet für 3 mal 9 Franken] Vor jedem Quartalsbeginn ließ die Geschäftsführung in größeren Tageszeitungen des In- und Auslandes Annoncen für das Abonnement auf die *NRbZ* einrücken (u.a. „Allgemeine Zeitung“ (Augsburg), Nr. 363, 28.12.1848, S. 5728; „Mannheimer Abendzeitung“, Nr. 306, 308, 23., 25.12. 1848, S. 3022 bzw. 3030; „Schweizerische National-Zeitung“ (Basel), Nr. 2, 3.1.1849, S. 8). Neben den Angaben über die Bestellmöglichkeit und Abonnementhöhe pro Quartal sowie die Kosten für Inserate wies sie – höchstwahrscheinlich von Marx verfasst – für das 1. Quartal 1849 expressis verbis auf einen neuen Aspekt der politischen Richtung der Zeitung hin: *„Die bisherigen Monatsgänge der ‚Neuen Rheinischen Zeitung‘ sind ihr Programm. Durch ihre persönlichen Verbindungen mit den Chefs der demokratischen Partei in England, Frankreich, Italien, Belgien und Nordamerika ist die Redaktion in Stand gesetzt, ihren Lesern die politisch-soziale Bewegung des Auslandes richtiger und klarer abzuspiegeln, als irgend ein anderes Blatt. Die ‚N. Rh. Ztg. ist in dieser Beziehung nicht blos das Organ der deutschen, sondern der europäischen Demokratie.“* (*NRbZ*, Nr. 172 bis 195, 19. Dezember 1848 bis 14. Januar 1849, Zweite Ausgabe).

schreib sogleich ob ihr mir das Geld dazu schicken wollt?] An Engels schrieb Dronke: „Ewerbeck [...] versichert mir auf Ehrenwort, außer 4 Thlrn. für Zeitungsabonnement nichts erhalten zu haben; [...]“. Ernst Dronke an Engels, 31. Januar-1. Februar 1849, in: MEGA², Bd. III/3, S. 189.

bei H. Hinsberg/Nr. 21 Hochpforte] Ende Mai 1848 zog Georg Weerth als Untermieter in Hohepforte (Hochpfort) Nr. 21 ein. Das Haus gehörte zum VI. Polizeibezirk und zur Gemeinde St. Peter. Ein gewisser Hinsberg, Handelsagent, hatte dort seit länger Zeit seinen Wohnsitz (Allgemeiner Wohnungs-Anzeiger (Adreß-Buch) für Köln, hrsg. v. Wilhelm Greven, Köln 1848, S. 27, 199; Kölner Adreß-Buch, hrsg. v. J. G. Heyn, Köln 1849, S. 75, 403).

Überlieferung

August Hermann Ewerbeck an Georg Weerth

in Köln

Paris, 22. Februar 1849

Der Standort der Originalhandschrift ist zur Zeit nicht bekannt. Die Veröffentlichung erfolgt nach einer Fotokopie (RGASPI, Sign. f. 23, op. 1, d. 13/17; Fotosign. 2023a-b).

Soweit aus der Fotokopie zu ersehen ist, besteht der Brief aus einem Blatt. Die erste Seite hat Ewerbeck vollständig beschrieben, die zweite wurde als Adressseite benutzt.

Der Brief wird zum erstenmal veröffentlicht.

Erläuterungen

Herren Geranten] Ewerbeck bezog sich auf die drei Herausgeber (Geranten) der *NRhZ*. Mit dem Abschluss des Gesellschaftsvertrages der „Neuen Rheinischen Zeitungs-Gesellschaft“ am 29. Juli 1848 vor dem Kölner Notar Werner Adolph Krahe wurden auch Hermann Jacob Korff (geb. 1825), Louis Schulz und Stephan Adolph Naut als Geranten bzw. Kogeranten offiziell bestätigt (*NRhZ*, Nr. 62, 63, 1., 2.8.1848). Laut Statut trug der Gerant die gesetzliche Verantwortung für den Inhalt der Zeitung, er besorgte die kommerziellen Geschäfte der Gesellschaft, die Expedition der Zeitung, die Redaktion der Annoncen und die Revision der Blätter. Nachdem es zwischen Marx und Korff seit Ende 1848 zu Unstimmigkeiten über die Geschäftsführung kam, übernahm am 1. April 1849 Naut die Herausgeberschaft des Blattes.

durch meine Briefe vor meiner Reise] Ewerbeck weilte Ende Oktober bis Mitte November 1848 in Deutschland. In Berlin nahm er als Abgesandter des Deutschen Vereins zu Paris am zweiten Demokratenkongress Deutschlands teil, dessen Tagungen im „Englischen Haus“ (Mohrenstraße) am 26. Oktober 1848 begannen. Vor seiner Rückreise nach Paris suchte er in Köln die Redaktion der *NRhZ* auf (14./15. November).

Dronke meint jetzt sei Geld vorhanden] Ernst Dronke klagte aus Paris wiederholt über seine finanzielle Notlage. So beschwerte er sich am 20. November bei Marx: „Ich kann in diesem Scheißdreck nicht länger

mehr so fortexistieren. Viermal habe ich Dich dringend um einiges Geld ersucht [...]. Daß ich in diesem dem Lumpenproletariat sehr nahen Zustand, in abgerissenem Sommerrock, ohne Wäsche [...] für die Zeitung nicht fortarbeiten kann, wirst Du natürlich finden [...]“. Ganz ähnlich heißt es zwei Wochen später: „Seit 1 Monat sitze ich nun ohne Geld hier [...] Du könntest mir doch ein paar Thaler schicken, statt mich hier in einem wahren Lumpenproletarierzustand zu lassen!“ (MEGA III/2, S. 510, 525).

Wenn Ewerbeck hier Weerth schrieb, Dronke meine, es sei jetzt „Geld vorhanden“, so lässt sich dies durch die überlieferten brieflichen Aussagen Dronkes nicht belegen. Vermutlich bezieht sich Ewerbeck hier indirekt auf die Kölner Geldsendung an Dronke vom 12. Januar (25 Taler) und versucht so, seine eigenen finanziellen Ansprüche gegenüber der *NRbZ* geltend zu machen (MEGA III/2, S. 260f.).

Reinhard [...] lebt glücklich mit seiner Dulcinea] Der in Neuwied geborene Richard Julius Reinhardt (1829-1898) war ein langjähriger Bekannter und Freund von Engels und der Familie Marx; während Marx ihn erst nach dem Untergang der *NRbZ* kennenlernte. Einziger bekannt gewordener literarischer Versuch Reinhardts ist das längere Gedicht *An die junge Menschheit*, veröffentlicht in der von Hermann Püttman herausgegebenen „wahr“-sozialistischen Anthologie *Album. Originalpoesien ...* (Bremen, Brüssel 1847 [Dezember 1846]). Spätestens seit September 1846 lebte Reinhardt in Paris, wo er Sprachunterricht gab. Zum ersten Mal erwähnt wird er von Engels in einem Brief vom 16. September 1846 an das Kommunistische Korrespondenzkomitee in Brüssel (MEGA² III/2, S. 37). 1851 lieferte Reinhardt Marx wichtige Berichte über die politische Situation aus der französischen Metropole, die dieser für den *Achtzehnten Brumaire* verwendete. Über vier Jahre, von Ende 1850 bis 29. Mai 1855, war er Heinrich Heines Sekretär, Vorleser, Schreiber und Übersetzer und spielte für das Spätwerk und die französische Lévy-Ausgabe eine eminent wichtige Rolle. Zu seiner Einführung bei Heine hatte Reinhardt Ende 1849 eine leider verschollene (Teil-) Übersetzung von Weerths satirischem Feuilletonroman *Leben und Thaten des berühmten Ritters Schnapphahnski* an Heine gesandt: „Il y a quelque temps j'ai l'avantage de vous faire remettre, de la part de mon ami M^r George Weerth, l'amplification qu'il a faite de votre chevaleresque esquisse fugitive de Schnapphahnski. [...]

Depuis, vu l'intérêt général du livre en question, en tant que critique mordante et enjouée de la vie aristocratique actuelle, je me suis mis à la

traduire en français, et ayant presque fini ma besogne, je serais bien aisé d'avoir un bon conseil pour trouver à la vendre. [...] Si vous désiriez, avant de vous prononcer, jeter un coup d'œil sur la traduction.“ – Zu seiner weiteren Empfehlung verwies er in seinem Schreiben auf die gemeinsamen Freunde Marx und Engels. (vgl. Reinhardt an Heine, 31. Dezember 1849; HSA XXVI, S. 243).

Über Reinhardts Geliebte von Anfang 1849 – vermutlich ist sie identisch mit Henriette, von der er Karl und Jenny Marx Mitte 1851 grüßen ließ (MEGA² III/4, S. 429), konnten keine weiteren biographischen Angaben ermittelt werden. Seit den 50er Jahren lebte Reinhardt als Geschäftsmann in Paris, 1867 heiratete er die Französin Marie-Josèphe Maréchal, mit der er ein Kind hatte. Er lebte mit seiner Familie bis zu seinem Tod in Paris (siehe zu Reinhardt vor allem: Bernd Füllner: Richard Reinhardt – Knotenpunkt im Netzwerk von Engels, Heine, Marx und Weerth. – In: *Klassen, Revolution, Demokratie. Beiträge zur Marx-Engels-Forschung.*; Neue Folge 2002. Hamburg (u.a.) 2003, S. 83-99.

Der Karneval ging hier ganz ungewöhnlich leise] Im „Moniteur“ wurde unter dem 14. Februar 1849 die offizielle „Faschingsordnung“ veröffentlicht. In Artikel 3 hieß es: „Kein Individuum darf eine Verkleidung tragen, welche die öffentliche Ruhe stören oder den Anstand und die öffentliche Sitte verletzen könnte. Ebenso wenig dürfen Anzüge und Abzeichen von Geistlichen und Beamten bei Maskeraden benutzt werden“; in Artikel 5 werden folgende Einschränkungen festgelegt: „Niemand darf auf der Straße oder den öffentlichen Plätzen innehalten und Reden halten. Jede unanständige Geberde und Anrede ist verboten u.s.w.“ (NRbZ, Beilage zu Nr. 224 vom 17.2.1849; Karnevalssamstag). Ewerbeck schrieb in seiner Pariser Journalschau vom 21. Februar: „Die Karnevalszeit ist ohne besondere Merkwürdigkeiten verstrichen“ (NRbZ, Nr. 230 vom 24.2.1849, S. 3, Sp. 1).

Proudhon ist jetzt le grand homme du jour] Zwei Gründe waren es, die viele der Pariskorrespondenten im Januar/Februar 1849 veranlassten, über Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865), der 1848 Abgeordneter der französischen Nationalversammlung war, zu berichten. Zum einen hatte Proudhon in seiner „Hauszeitung“, „Le Peuple“, in einer Ende Januar 1849 erschienenen Artikelserie, mit heftigen Attacken gegen den Staatspräsidenten Louis Napoleon für Furore und große Publizität im In- und Ausland gesorgt. Die Folge war eine gerichtliche Untersuchung, die am 14. Februar auf Beschluss der Nationalversammlung zugelassen wurde. Am 28. März 1849 wurde er zu einer dreijährigen Haftstrafe verurteilt.

Einer Verhaftung entzog er sich durch die Flucht nach Belgien. Nach seiner Rückkehr nach Paris wurde er am 7. Juni 1849 inhaftiert.

Möglicherweise war die Popularität von Proudhon auch für Marx ein Motiv dafür, einen von Engels in der Schweiz gegen Proudhon geschriebenen Artikel nicht in der *NRhZ* erscheinen zu lassen. Dieser Beitrag ist in Handschrift erhalten geblieben (vgl. MEW, Bd. 6, S. 562-565).

Das zweite in den Parisberichten viel besprochene Ereignis, mit dem Proudhon an die Öffentlichkeit trat, stellte das Erscheinen seines Plans zur Errichtung der „Banque du Peuple“ (vgl. *NRhZ*, Beilage zu Nr. 217 vom 9.2.1849) dar, über das vor allem Ferdinand Wolff in der *NRhZ* berichtete. Marx und Engels hatten sein „ganzes Bankensystem“, seinen „Produktenaustausch“ bereits im August 1848 als „kleinbürgerliche Illusion“ abgefertigt (vgl. *NRhZ*, Nr. 66 vom 5.8.1848). Seine Hauptkritik galt den „gegen die Politisierung der Arbeiter gerichteten Wirkungen dieses Projekts“ (Walter Schmidt: Ferdinand Wolff. Zur Biographie eines kommunistischen Journalisten an der Seite von Marx und Engels 1848/49. Berlin: Akademie-Verlag 1983, S. 9). Mitte Februar ist in den Pariskorrespondenzen der *Neuen Rheinischen Zeitung* die „Banque du peuple“ Proudhons noch einige Male Thema der Frankreichberichterstattung. So in einem Bericht Ferdinand Wolffs vom 14. Februar, in dem es heißt: „An der Börse geht das Gerücht mehrere der bedeutendsten Bankhäuser wollten sich verbinden, einen Kapitalstock von 300 Million Frk. aufbringen und damit *à prix réduit* eskomptiren, d.h. der Proudhonschen Banque du Peuple Konkurrenz zu machen. So hätten wir dann, sagt Proudhon, schon einen ersten günstigen Erfolg durch unsere Volksbank. Das baare Geld, das sich aus Furcht vor den rothen Mützen in die tiefsten Keller verkroch, wird gezwungen, wieder zum Vorschein zu kommen und sich dem Verkehr zu widmen“ (*NRhZ*, Beilage zu Nr. 224 vom 17. Februar 1849). Einige Tage später, am 16. Februar, wird aus Paris gemeldet: „Die Volksbank läßt unsre *haute finance* nicht ruhig schlafen. Bis zum 15. Febr. belief sich ihr Zuwachs [...] in zwei Tagen auf 15172 Frs. Außerdem wurden 800 kleine Broschüren zu 10 Cent. verkauft, welche die Statuten der Volksbank und ihre Organisation enthalten.“ (*NRhZ*, Nr. 226 vom 19. Februar 1849.)

Über eine zunehmende „Bedeutsamkeit“ Proudhons berichtet am 14. Februar 1849 ebenso der Pariskorrespondent der *Allgemeinen Zeitung*: „Hr. Proudhon ist aber [...] kein zu verachtender Gegner, das Elend das in Folge der Februarrevolution über Frankreich gekommen, hat ihm eine gewaltige Bedeutsamkeit verliehen, die nothwendig in dem Maße

zunimmt, als der Staat in seiner Gleichgültigkeit [...] gegen die Leiden der untern Volksklassen beharrt“ (AZ, Nr. 52 vom 21.2.1849).

seine Karikatur] Cham, eig. Conte Amedée Charles Henry de Noé (1819-1879) lernte Zeichnen im Atelier von Charlet und Paul Delaroche. Seit 1843 arbeitete er für den „Charivari“, für den er wechselnd politische Beiträge, Skizzen, Sittenbilder und aus mehreren Skizzen bestehende Bilderbogen lieferte. Chams Karikaturen erschienen daneben auch in separaten Alben.

Pierre-Josef Proudhon lieferte dem Karikaturisten Cham unerschöpflichen Stoff zu Karikaturen. So war Proudhon z.B. in den *Sozialen Studien*, die 1848 im „Charivari“ erschienen, die hauptsächlich Zielscheibe seines Spottes (vgl. die Karikaturen vom 8. August und 9. September 1848 in: Ursula E. Koch, Pierre-Paul Sagave: *Le Charivari. Die Geschichte einer Pariser Tageszeitung im Kampf um die Republik (1832-1882)*. Köln 1984, Abb. 56, 57 und Text S. 112, 388-390). 1849 erschien Chams Karikaturenalbum *P.-J. Proudhon en voyage. Caricatures*. (Paris, Au bureau du journal Le Chavari, [1849]). Darin befinden sich zwei Karikaturen zum Tagesthema „banque du peuple“, bei einer der beiden versetzt Proudhon seiner „banque“ einen Tritt und entscheidet sich statt dessen zu einer Reise nach Kalifornien (*Proudhon en voyage*. S. 2).

Considerant hat sich mit ihm versöhnt und 200 Franken Aktien zur Volksbank genommen] Victor Considérant (1808-1893) war französischer Publizist, utopischer Sozialist, Schüler und Anhänger Fouriers. Ewerbeck ironisierte hier das bekanntermaßen schlechte Verhältnis zwischen Considérant und Proudhon; mit dem Erwerb der Aktien für „200 Franken“ spielt er auf die von Proudhon eingerichtete „Banque du peuple“ an.

Das unversöhnliche Verhältnis zwischen den beiden politischen Lagern verdeutlichte Ferdinand Wolff in seinem Bericht für die *NRhZ* vom 14. Februar: „Fast sollte man glauben, die ‚gute alte Zeit‘ wäre wieder da, wo unter Louis Philipps friedfertiger Regierung Männer wie Proudhon und Considerant mit ihrer sogenannten ‚sozialen‘ Wissenschaft hervortraten, um die Welt, die Gesellschaft, zu ‚reorganisieren‘ [...] Es war dies vor der Februar-Revolution, und Proudhon [...] bekämpfte alle Konkurrenten, wie namentlich Considérant [...]“.

Die ‚sozialen Systeme‘ überstürzten sich damals; und Proudhon und Considerant, die noch nothwendig hatten, nicht ihr fertiges System der unerwarteten Revolution, sondern die unerwartete Revolution ihrem

System anzupassen, waren ganz erstaunt, daß nach vollbrachter Arbeit die Männer der Revolution ihre ‚Systeme‘ ganz beiseite liegen ließen.

Sehn wir wie Proudhon mit Considerant und Considerant mit Proudhon fertig werden will, bis die neue Revolution beide auf eine ganz andere Weise abfertigt, als sie es gegenseitig unter sich thun.“ (NRhZ, Beilage zu Nr. 224 vom 17.2.1849.)

Ganz anders äußert sich der Korrespondent der konservativen *Allgemeinen Zeitung* in seinem Artikel „Proudhon und Considérant“ vom 14. Februar: er weist auf die Gefahr einer möglicherweise bevorstehenden Verständigung zwischen Proudhon und Considérant hin: „Der Spott des J. des Débats, des Constitutionnel und Consorten wird weder den Hirngespinnsten des Hrn. Considérant noch den Doctrinen des Hrn. Proudhon einen einzigen Anhänger kosten, wohl aber dazu beitragen die Verständigung dieser beiden keineswegs zu verachtenden Feinde der gegenwärtigen gesellschaftlichen Zustände zu beschleunigen, sowie sie denn auch heute schon der eine im Peuple der andere in der Démocratie pacifique erklären daß ihr Streit ein persönlicher sey, und ohne Einfluß auf ihr Streben nach Schaffung besserer socialer Verhältnisse. [...]“ (AZ, Nr. 52 vom 21.2.1849).

Marx'sche antiproudhon'sche Broschüre] Karl Marx' Polemik *Misère de la Philosophie. Réponse à la Philosophie de la Misère de M. Proudhon* (1847) richtete sich gegen Proudhons 1846 in Paris erschienene Schrift *Système des contradictions économiques ou Philosophie de la misère*. Pierre-Joseph Proudhon (1809-1865) hatte in den vierziger Jahren bedeutenden Einfluss auf die Arbeiterbewegung gewonnen durch seine Schrift: *Qu'est-ce que la Propriété? Ou recherches sur le principe du droit et du gouvernement* (1840).